



Vereinsorgan des Amerikanischen
CÆCILIE VEREINS.

**Monatsschrift für Katholische
Kirchen Musik.**

John Singenberger, Redakteur.

Nebst einer Musik-Beilage.

Fr. Pustet & Co., Verleger.

Vol. VIII.

New York, den 1. März 1881.

No. 3.

ENTERED AT THE POST OFFICE AT NEW YORK, N. Y., AND ADMITTED FOR TRANSMISSION THROUGH THE MAILS AT SECOND CLASS RATES.

THE CATHEDRAL.

A MONTHLY JOURNAL DEVOTED TO

CATHOLIC CHURCH MUSIC.

IS PUBLISHED BY

FR. PUSTET & CO., 52 Barclay St., New York,

WITH THE APPROBATION OF

His Eminence, Cardinal McCLOSKEY, Archbishop of New York;

Most Revd. JAMES GIBBONS, Archbishop of Baltimore;
Most Revd. W. H. ELDER, Coadjutor to the Archbishop of Cincinnati;
Most Revd. M. HEISS, Coadjutor to the Archbishop of Milwaukee;
Most Revd. J. F. PURCELL, D.D., Archbishop of Cincinnati;
Most Revd. PETER RICHARD KENRICK, B.D., Archbishop of St. Louis;
Most Revd. J. M. HENNI, D.D., Archbishop of Milwaukee;
Most Revd. J. J. LYNCH, D.D., Archbishop of Toronto;
Most Revd. J. J. WILLIAMS, D.D., Archbishop of Boston;
Most Revd. M. CORRIGAN, D.D., Archbishop of New York;
Rt. Rev. L. M. FINK, D.D., Bishop of Leavenworth;
Rt. Rev. J. DWENGER, D.D., Bishop of Fort Wayne;
Rt. Rev. R. GILMOUR, D.D., Bishop of Cleveland;
Rt. Rev. ST. V. RYAN, D.D., Bishop of Buffalo;
Rt. Rev. THOMAS L. GRACE, D.D., Bishop of St. Paul;
Rt. Rev. P. J. BALTES, D.D., Bishop of Alton, Ill.;
Rt. Rev. SEIDENBUSCH, D.D., Bishop of St. Cloud;
Rt. Rev. F. X. KRAUTBAUER, D.D., Bishop of Greenbay, Wis.;
Rt. Rev. A. M. TOEBBE, D.D., Bishop of Covington, Ky.;
Rt. Rev. C. H. BORGESS, D.D., Bishop of Detroit, Mich.;
Rt. Rev. JOHN HENNESSEY, D.D., Bishop of Dubuque;
Rt. Rev. TH. HENDRICKEN, D.D., Bishop of Providence;
Rt. Rev. LOUIS DE GOESBRIAND, D.D., Bishop of Burlington;
Rt. Rev. WM. G. MCLOSKEY, D.D., Bishop of Louisville, Ky.;
Rt. Rev. J. A. HEALY, D.D., Bishop of Portland, Me.;
Rt. Rev. FRANCIS McNEIRNY, D.D., Bishop of Albany;
Rt. Rev. J. F. SHANAHAN, D.D., Bishop of Harrisburg, Pa.;
Rt. Rev. J. B. SAIPOINTE, D.D., Vic. Ap. of Arizona;
Rt. Rev. JOS. P. MACHEBOEUF, D.D., Vic. Ap. of Colorado;
Rt. Rev. J. J. HOGAN, D.D., Bishop of St. Joseph;
Rt. Rev. E. O'CONNELL, D.D., Bishop of Marysville, Cal.;
Rt. Rev. J. O'CONNOR, D.D., Bishop of Omaha;
Rt. Rev. B. McQUAID, D.D., Bishop of Rochester;
Rt. Rev. MARTIN MARTY, D.D., Bishop of Dakota Territory;
Rt. Rev. E. P. WADHAMS, D.D., Bishop of Ogdenburg.

SUBSCRIPTION PRICE FOR "CÆCILIA."

PAYABLE IN ADVANCE.

| | |
|--|------|
| 1 Copy for Member of the Society, including the annual dues, free mail, \$1.00 | |
| 1 Copy for Non-Members | 1.10 |
| 5 Copies for \$5.00 and 50 Cents each for Members extra. | |
| 10 " " 9.50 " " " " " " | |
| 20 " " 18.00 " " " " " " | |
| 30 " " 25.00 " " " " " " | |

1 Exemplar der „Cécilia“ postfrei nach Deutschland gesandt, kostet 5 Reichsmark

Scuola gregoriana.

R o m, 17. November 1880.

Die vier Schweizer Sängerknaben entstammen der trefflichen Gesangshule des Hrn. Chordirektor Belfer und des Hrn. Stadtpfarrers und Diözesanpräses für St. Gallen J. Chr. Bishoff in Wyl, die willig „diese Frucht laueren Schweiges“ ziehen liessen zc. Der hochwüdt. Hr. Bischof von St. Gallen war hoch erfreut, diese Sängerkolonie aus seiner Diözese nach Rom senden zu können. Ein Beispiel der Sängerkprüfungen: „Auf Sonntag den 24. Oktober war in Tivoli die Sängerkreuturungsprobe angefangt. Hr. Kanonikus Dr. Bisiz, damals auf der Villa d'Este weilend, war so mollenwillig mit Hilfe der beiden Stadtmusiker die Knaben ausfindig zu machen und sie persönlich zur Probe vorzuführen. Auch allen andern Kapellmeistern der Städtchen des Albaner und Sabiner Gebirges möchte ich öffentlich meinen Dank aussprechen, da sie liberal freundlich und dienstfertig mir zur Seite standen. In Frascati öffnete Principe Lanoellotti den dreißig Knaben, die da selbst zur Prüfung sich eingefunden, den Concertsaal seiner Villa. Dieser hochangesehene römische Fürst, ein Hauptvertreter und Förderer aller katholischen Interessen in Wort und Schrift, äußerte*) sich bei dieser Gelegenheit über die Angriffe gegen die So. gr. in der „Aurora“ (vgl. Fl. Bl. p. 103 Notiz 1). Die Prüfung nahm in der Regel vier bis fünf Stunden in Anspruch. Die ausgewählten Knaben sind aus den besten Familien, die Preisträger ihrer Heimathschulen, von lebhafter feuriger Auffassung und voll Talent. Der berühmte Sänger Cicciola von Palatrina hat seinen Neffen und Enkel gesandt, und mir mehrmals auf der Durchreise Freundesdienste erwiesen. Hätte so mancher Cäcilianer, der ein mildes Herz besitz mit mir Gelegenheit gehabt in Begleitung des Mons. König die Seligkeit der aufgenommenen Knaben und ihrer Familien, noch mehr aber die vielen Thränen derer zu sehen, die wegen unserer unzureichenden Mittel nicht aufgenommen werden konnten, er würde seiner Spar-Kasse einmal besondere Gewalt angethan haben nach dem Beispiel des hochangesehenen Santuovetti, Weinhändlers bei Marino, der aus Begeisterung für das herrliche Ziel der Gesangshule für zwei arme Knaben aus der Nähe sich verbindlich machte.

Die römischen Kapellmeister sind der *Sc. gr.* abgeneigt. Das ist begreiflich und unvermeidlich. Wer die Stimmung der Musiker in Rom mit der Stimmung des Clerus und des römischen Adels identifizirte, der würde nicht berücksichtigen: 1) daß die goldene Zeit spurlos verschwunden, wo in Rom der Clerus noch Haupt-

*) Es wird vielleicht die Zeit kommen, wo wir den Verfasser u. der betr. Artikel mit den Worten des Principo charakterisiren werden. Die Red.

träger der Kirchenmusik war, (alle bedeutenden Kapellmeisterstellen sind in Händen von Laien). Einst war der Primicerius der Sixtina ein Bischof und heute — 112) Daß die immerwährenden Klagen die in den letzten Jahren von Gebildeten und Kunstkennern aller Welttheile und Nationen über den Zerfall der römischen Kirchenmusik laut und lauter geworden, allmählig Nachdenken erregt und bis in die höchsten Kreise gedrungen und Gehör gefunden. — Umlängst wurde Herr Musiker Blum aus Baden vom hl. Vater selbst beauftragt, die kirchen-musikalische Frage schriftlich zu prüfen und Reformvorschläge einzureichen. — — — Herr Abbe Liszt theilte mir mit, daß neuerdings der hl. Vater mit ihm auf höchst anerkennende Weise die deutsch-cäcilianischen Musikbestrebungen besprochen habe. (Und daß der ital. Cäc.-Verein ganz auf unserer Seite steht, ergibt sich aus den Berichten der 1. Generalversammlung, wie aus den Artikeln von Amelli's Mus. sacra. Die Red.) Nicht eine sondern tausend Stimmen erheben sich in Rom und in ganz Italien, die die musikalische Gegenwart verwünschen und Rückkehr in die Bahnen der Vergangenheit fordern. — 3) Mit dieser Wendung der öffentlichen Meinung wirkt ein anderer wichtiger Umstand Hand in Hand. Schon vor Jahren hat Herr Domkapellmeister in St. Peter über den Sängermangel sich beklagt. Seither ist die Sängernachfrage und mit ihr die Löhnung durch die Theaterkonkurrenz bedeutend gestiegen, so daß nicht eine, sondern weitaus der größte Theil der römischen Kirchen seinen vierstimmigen Chor — und seit Beseitigung der Knabenstimmen aus den Chören nur mehr die drei größten Basiliken einen gemischten Chor unterhalten können. Es ist hier den Gebildeten nicht unbekannt, daß Palestrina seinen Sopran mit voci bianche (ungebrochene Stimmen) besetzte, für Männerchor so gut wie Nichts komponirte, und selbst zehn Jahre Maestro dei Putti (der Singknaben) an St. Peter war, wo die damalige Sängerschule noch heute mit unverändertem Namen und in Gestalt eines Seminars von St. Peter fortbesteht. — Aus den zwanziger Jahren des 17. Jahrh. ist in der Chronik des deutsch-ungarischen Collegs ein für unsern Zweck höchst werthvolles und interessantes Ereigniß verzeichnet. Schon fünfzig Jahre früher, ca. 1585 zeichnete sich der Knabenchor des deutschen Collegs, unter der Leitung des spanischen Priesters L. Vittoria aus, und beim Auszug des Collegs von St. Andrea della Valle nach Dodeci Apostoli durfte eine bedeutende musikalische Feier nicht fehlen. Vittoria componirte in herzergreifender Weise den Psalm: Super flumina Babylonis sedimus et fleuimus, zur Ausführung wurde auch der Knabenchor von St. Peter als Verstärkung herbeigerufen. Und es gereicht dem deutschen Gemüth gewiß nicht zur Schande, wenn die Chronik berichtet, daß die edlen Jünglinge bei den Klängen jener innig frommen Harmonien allgemein in Schluchzen und Thränen ausbrachen. In der angeedeuteten Folgezeit nun geschah es, daß ein Knabensopran des deutschen Collegs vor allen anderen hervorragte. Bei der damaligen Hochschätzung der Knabenstimmen suchte der Chor von St. Peter diese Eroberung zu machen, was ihm durch Lockungen und Versprechungen gelang. Das deutsche Colleg nahm aber das Unrecht nicht leichtsindlich hin, sondern reichte beim hl. Vater Klage ein, der die Entführung des Singknaben riigte und dessen augenblickliche Rückerstattung befahl.

Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo es erst recht gilt „frisch hinein und ohne Wanken! Seine (des gesammten Cäcilienvereins) Segel sind besetzt!“ Mit vereintem Zusammenwirken aller seiner Generalpräsidien und aller ächten Cäcilianer ohne Falsch und ohne Feh! muß das Werk gelingen. Wer ein Scherflein erübrigen kann, der zögere nicht die Reihe der hochherzigen Wohlthäter zu mehren, und diesen musikalischen Peterspfennig zu der schönen Gabe des hl. Vaters beizulegen, — es wird ihm gegnet und vergolten sein von den täglichen Gebeten der frommen Knaben und von der Fürbitte der vielen Heiligen Roms, die gewiß alle mit Freude dem Tage entgegensehen, wo aus dem Mund der schuldlosen Jugend die heucheligen Gesänge wieder wie einstmals an ihrem Festaltar ertönen werden. — Heute als am Feste des hl. Leopold konnten die Singknaben zum erstenmal vollzählig in ihrer Kleidung erscheinen, und betheiligten sich an der vom deutschen Lesevereine Roms veranstalteten erhebenden Festlichkeit zu Ehren des sel. Albertus Magnus. St. Eminenz Cardinal Hergenrother hielt im Campo santo eine ergreifende Rede. Der Männerchor des deutschen Collegs sang musterhaft das Te Deum von Alfieri (für

Männerchor arrangirt). Nächsten Sonntag findet die Schlussfeier in der Nationalkirche all' Anima statt, wobei die Scuola gregoriana zum ersten Auftreten genöthigt wird. (Mus. s. 12, 1880.)

PIETRO MUELLER,
Direttore della Scuola gregor. a Roma.

R o m, 24. Novbr. 1880. Am 21. d., dem letzten Sonntag nach Pfingsten, an welchem in der Anima die Feier des sel. Albertus Magnus zu seinem 600jährigen Centenarium gehalten wurde, trat zum ersten Male die Scuola gregoriana an die Stelle des bisherigen Sängerkhores der Anima. Die Oberstimmen, welche noch beim Eröffnungsgottesdienst der Schule am 4. November auf die sechs deutschen Sängerknaben beschränkt waren, erhielten diesmal bereits Verstärkung durch etwa sieben der italienischen Knaben, welche freilich nicht nach Noten sangen, was ja in dieser kurzen Zeit nicht beizubringen gewesen wäre, wol aber durch das Anhören der Uebungen in diesen wenigen Tagen so weit kamen, daß sie sich im Gesange anschließen konnten. Einige von ihnen haben sehr schöne, feine Stimmen, die einst, nach gehöriger Ausbildung, so Gott will, den Aufführungen der Scuola außergewöhnliche Schönheit verleihen werden. Die Zahl der Zöglinge beträgt wieder 26, da für die zwei ausgetretenen sich wieder gleich zwei neue fanden.

R o m, 5. Dezbr. 1880. Nachdem die Gesangsschule mit der Albertus-Feier gezeigt hatte, daß sie bereits im Stande sei, den liturg. Gesang bei den kirchl. Funktionen zu leisten, wurde ihr von da an unter Zuweisung des Einkommens der bisherigen Sänger und einiger anderer Emolumente der Gesang-Chor der Anima vollständig übertragen. Noch in derselben Woche am 25. Novbr. zum Kirchweihfest der Anima hatte sie erste und zweite Vesper und das Hochamt dieses Festes zu besorgen. Die Vesper war durchweg Choral mit Harmoniumbegleitung; die Psalmverse wurden abwechselnd von den Zöglingen der Scuola und von Kaplänen der Anima, die Antiphonen ganz von letzteren gesungen. Für das Hochamt dieses Festes war die Missa quarta von Haller ausgewählt, — eine Composition, die auch die bisherigen Sänger auf ihrem Repertoire hatten. Die Parallele, die man da ziehen konnte, fiel sicher nicht zu Ungunsten der neuen Sänger aus. Das Credo insbesondere verlor früher immer viel durch seinen taktflappernden Vortrag, während es jetzt in schönem freiem frischem Fluß dahinfließ. Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, daß die Schönheit des Vortrages nicht auch bei den neuen Sängern noch wesentlicher Steigerung fähig sei. Am ersten Adventsonntage sang die Schule strikt nach kirchl. Vorschrift ohne Orgel, und zwar die Choralmesse des Dominicus Adventus mit den für den Sonntag fallenden Stücken. Meines Erachtens zeigte es sich da, daß der Gesang dieses Chores durch das Fehlen der Harmoniumbegleitung Nichts verliert. Am ersten Adventsonntage wurde auch für die Zöglinge der Anstalt die Marianische Congregation bei der Kirche der Anima eingeführt. Es wurde deshalb am Nachmittag von dem eifrigen Dratorianer-Priester, Frezzini ein discorso für die Knaben abgehalten, und darnach die Lauretanische Vitanee coram Sanctissimo gesungen. Im discorso wurden die Congregationisten auf das Vorbild ihres gewählten Patrons, des hl. Joseph Hermann hingewiesen. Besonders schön war es aber, daß der Dratorianer-Pater auf die nahe Beziehung des großen Meisters kirchl. Tonkunst, nämlich Palestrinas zum hl. Philippus Neri hinwies. Ganz gut hob er hervor, daß auch damals der Heilige (und mit ihm andere fromme ernste Männer) erkannte, wie sich in das Haus des Herrn, dem die höchste Heiligkeit gezieme, eine weltliche, sinnliche, zerstreute Musik einschlichen habe, und wie auch er den ihm befreundeten Palestrina dahin zu inspiriren wußte, an deren Stelle wieder eine reine heilige Musik zu setzen, welche das Abbild himmlischer Harmonieen sein könne. — Fernerhin beginnt die Congregations-Versammlung eine Stunde vor Ave Maria. — Schon sehr bald erfreute sich die Schule der Gegenwart eines der vier Präsidenten jener Cäcilienvereine, von denen sie ins Leben gerufen ist. Es ist der Hochw. Präsident des irländischen Vereines, der mit seinem Hochw. Bischöfe hier in Rom angekommen ist, und dem Institut bereits einen Besuch abgestattet hat.

Der „Christl. Akademie“ wird aus Rom geschrieben: „Das erste Auftreten der Scuola greg. beim Gottesdienst der Anima fiel sehr befriedigend aus. Die hellen ungetrübten Knabenstimmen, welche ihre Messe und die Choralstücke aus der Messe Statui

trefflicher fangen, üben einen eigenthümlichen Reiz aus. Die Gesangsschule wird von nun an den Gesang der Anima schon bleibend übernehmen. Hohe Deutsche in Rom sprachen sich anerkennend über die Schule aus. Welche Mühen die geistige und physische Vorbereitung der Gesangsschule dem Director derselben, Herrn Dr. Müller und dem ihm mit Rath und That zur Seite stehenden Rector der Anima, Mgr. Jänig gekostet, können nur Näherstehende einigermaßen begreifen. Mögen diese Mühen reichlich Gottes Segen herabziehen! (Fiat! Die Arb.)

(Zl. W. 12. 1880.)

Rom, 6. Decbr. 1880. Am 2. Adventsonntag zeigte die Gesangsschule bei ihrer Congregations-Versammlung auch einen musikalischen Fortschritt. Es wurde die zweistimmige Vitanee von Haller, und eines seiner zweistimmigen Pange lingua gesungen. Die Invokationen waren den schönsten Stimmen als Soli zugetheilt. Ich war trotz der Einfachheit der Composition und trotzdem auch der Vortrag noch einer Verbesserung fähig ist, entzückt und ergriffen.

Rom, am 24. Decbr. 1880. Die Aufführungen der So. gr. machen, wie uns scheint, quantitativ und qualitativ immer mehr Fortschritte; quantitativ, da die Zahl der Knaben, die sich an den Aufführungen betheiligen kann, bereits im Wachsen; qualitativ, als man von einem Sonn- oder Festtag zum andern mehr Sicherheit und Flüssigkeit des Gesanges gewahrt. Es gereichte der Schule gewiß zur großen Freude und Ehre, daß sie am 3. Adventsonntage das Hochamt der Anima vor einem der bei der Gründung betheiligten Präsidien, nämlich vor dem Hochw. Herrn Donnelly, dem Präses des irländischen Cäcilienvereins singen durfte, während er selbst auf Einladung des Rectors der Anima das Hochamt celebrirte.

Einen Glanzpunkt im Leben der jungen Schule bildete der 16. Dezember, an welchem Tage Se. Eminenz, der Hochw. Cardinal Jacobini im öffentlichen Consistorium den Hut erhielt. Da Se. Eminenz seit der Ankunft von Wien in der Anima verweilt, und schon bei der Ankunft seitens der Schule ein Ständchen entgegenzunehmen geruhte, wozu damals nur deutscher Text verwendet werden konnte, den auch nur die deutschen Knaben zu singen wußten, so schien es nicht unangemessen, auch zu diesem Ehrenfest dem hohen neuernannten Kirchenfürsten ein Liedchen zu widmen. Man hätte aber diesmal die Huldigung gerne in einer Sr. Eminenz ganz verständlichen Sprache und mit besonderer Beziehung auf die neue Würde dargebracht. Ueber passende weltliche Musikalien dieser Art verfügte die Schule nicht. Als am Tag zuvor der für den Hochw. Cardinal bestimmte Text bekannt wurde, an den man den Inhalt des Gesanges anzuknüpfen gedachte, war es bereits zu spät, um etwas nach Text und Musik ganz Neues schaffen lassen zu können. Man legte also eine Fest-Cantate mit ursprünglich deutschem Text zu Grunde, der über Nacht eine auf den neuen Cardinal bezügliche lateinische Strophe nicht in klassisch-antiker quantitatirender Metrik, sondern in mittelalterlicher accentuierender Prosodie, wie sie in vielen unserer kirchlichen Hymnen und Sequenzen vertreten ist (wozu übrigens schon das deutsche mit Reimen versehene Original nöthigte), unterlegt wurde. Eine solche Kleinigkeit macht wohl kaum Anspruch auf besonderen Kunstwerth^{*)}; immerhin machten die paar Zeilen im Gesange einen feierlichen glänzenden Eindruck. Am besten, wir lassen über den Vortrag die „Aurora“ berichten. Diese schreibt in Nr. 289 unter Stadt-Chronik: „Seine Eminenz, der Hochw. Hr. Cardinal Ludwig Jacobini, Staatssekretär Sr. Heiligkeit, empfing gestern einen sehr schönen Beweis der Ehrfurcht und Ergebenheit von den deutschen Caplänen und von den Zöglingen der Gregorianischen Schule im Hospiz der Anima, wo Er wohnte. Mgr. Karl Jänig, der Rector des Hospizes, begleitet von den Caplänen und von sämtlichen Zöglingen, fand sich in der Wohnung des Cardinals Jacobini ein, und drückte im Namen Aller die aufrichtige Freude über das hohe Amt aus, zu dem ihn der hl. Vater berufen habe. Er brachte

ihm eine Photographie dar von dem Bilde in Sta. Maria della Victoria, der Titellirche des erlauchten Purpurträgers, welches den Sieg bei Prag vorstellt, welchen die Katholiken, geführt vom bairischen Herzog Maximilian 1620 gegen die Protestanten erkämpften. Daran anschließend sangen die Zöglinge mit bewunderungswürdiger Präcision ein Lied unter Harmoniumbegleitung mit einem schönen lateinischen Text (sopra bello espressioni latina), der dem Erlauchten Cardinal gewidmet war. Der Mgr. Rector stellte ihm zuletzt einzeln die deutschen Priester des Hospizes und die Zöglinge vor, und Se. Eminenz ließ sich nach seiner gewohnten Lebenswürdigkeit mit ihnen ins Gespräch ein, indem er dankte sowohl für die Rundgebung der Gefühle als auch für die ihm so herzlich gewährte Gastfreundschaft.“ — Wir fügen noch hinzu, daß wenigstens der Text der gesungenen Strophe noch in den Vormittagsstunden gedruckt, und Sr. Eminenz Namens der Gregorianischen Schule überreicht werden konnte.

Ein anderes hocherfreuliches Ereigniß ist dies, daß Se. päpstliche Heiligkeit Leo XIII. der Gesangsschule eine Spende von 500 Lire bei der päpstlichen Datarie angewiesen hat, welche am 21. ds. zur Auszahlung gelangte.

Eine andere Spende ist in diesem Monate der Gesangsschule zu Theil geworden, da Abbe Riez sich persönlich einfand, und eine Gabe von 300 Lire dem jungen Institut zuwendete.

Ebenso ist vom Präsidenten des amerikanischen Cäcilienvereins die Nachricht eingegangen, daß dort bis daher 800 Lire für die Schule zusammengebracht worden seien.^{*)}

R. A.

(Mus. sacra 1. 1881.)

Das katholische Kirchenjahr.

XIV.

Der Neckreis.

Char samstag.

Christus ist im Grabe. Schwere Trauer liegt noch auf dem Herzen der Kirche. Aber der Vigilienfeier des Char samstags entsprechend spiegelt sich in derselben schon die Herrlichkeit des kommenden Festes ab.

In dem Matutinum Tenebrarum stellt die erste Nocturn dar: Ausgelämpft ist der Kampf des Gerechten, und er ruhet nun in Frieden, in der Hoffnung baldiger Verherrlichung und ewiger Siegesfreude; die zweite Nocturn: Als König der Glorie wird er hervorgehen ewig Besieger des Todes und Ueberwinder der Hölle; die dritte Nocturn: Hoch wird ihn Gott erhöhen, und mit Macht ihn verherrlichen, der jetzt von Allen aufgegeben scheint. Nun folgt die Vorfeier der Auferstehung, deren drei Theile wir betrachten wollen.

1. a) Vor der Kirchthüre wird neues Feuer und Weihrauch gesegnet. Das Feuer wird aus einem Kieselsteine geschlagen. Unansehnlich, wie der Kieselstein, ruht Christus im Grabe. Wie aber am Funken des Kieselsteines das neue Feuer und die Osterkerze, und nachher alle Lampen der Kirche angezündet werden, so strahlet ein himmlischer Funke der Gottheit in der Menschheit Jesu auf, der ringsum Alles entzündet, erleuchtet und gnadenvoll durchdringt.

Nach der Segnung des Feuers werden fünf Weihrauchlöcher gesegnet, mit der Bedeutung, daß Christus nicht das Licht der Welt (Osterkerze), sondern auch das Leben der Welt sei. Diese fünf Weihrauchlöcher werden nachher der Osterkerze eingefügt, und erinnern an die hl. fünf Wunden, die da sind die Quelle des Lichtes und Lebens, und die uns ermahnen, uns einzulassen in die Betrachtung der Geheimnisse unserer Erlösung, und dadurch mit dem Auferstandenen in die Herrlichkeit einzugehen.

b) Es folgt die Prozession mit dem geweihten Feuer und dem Weihrauch. Der Diakon (oder Priester) trägt den Rohrstab mit drei Kerzen. In die Kirche eingetreten, zündet ein Kolthyl

^{*)} Die Strophe lautete: Resultet cantus gloria | Neocreata Purpurato, | Mariae de Victoria | Praeclaro titulo adornato. | Quae bona fausta exoptamus, | Excipias clementia. | Si tota ex anima clamamus: | En, vivat Eminentia! Die wörtliche Uebersetzung lautet: Es ertöne Gesangesruhm dem neuernannten mit dem Purpur und mit dem herrlichen Titel Maria vom Siege Geschmückten. Die Glückwünsche, die wir bringen, nimme gnädig auf, wenn wir aus ganzer Seele („Anima“) rufen: Hoch lebe Ew. Eminenz!

^{*)} Auf einer Reise ins Rheinland hat Dr. C. Thywissen ungefähr 2000 M. zum Besen der So. gr. erhalten; ein ungenannt sein vollender Geistlicher schenkte der So. gr. einen Concertsägel im Werthe von 1500 M. Hr. Herr Präfect Walter in Freising spendete 100 M., Hr. L. Heinge 5 M., Hr. F. Z. 50 M., Domschordirector Siehle 50 Frcs.; ein armer Pfarrer einer kleinen Berggemeinde 5 Frcs.

die erste Kerze des Triangels an; in der Mitte der Kirche wird die zweite, und vor dem Altar die dritte Kerze angezündet. Jedes Mal singt der Diakon (oder Priester:) Das Licht Christi (Lumen Christi)! darauf die Antwort: Gott sei Dank! (Deo gratias)! Wie schön ist nicht dieser herrliche Ritus der Kreuzentzündung am Charfreitag gegenüber gestellt! Hier offenbart sich immer mehr die Auferstehung des Herrn: der Auferstandene tritt in seine Kirche ein, vereinigt sich mit ihr und in und mit ihr feiert er nun den Sieg über Tod und Hölle in der ganzen Welt.

a) Nun findet auf der Evangelienseite die Weihe der Osterkerze statt. Sie ist der Preis- und Triumphgesang auf den Aufestanden; weniger eine Weihe, als vielmehr die frohe Botschaft von der glorreichen Auferstehung, weshalb eben der Diakon dieselbe bringen kann. „Es bezeichnet aber die Osterkerze unsern Herrn, wie er aufersteht, und die Traurigkeit der Jünger, ja der ganzen Welt durch den Glanz der Freude verbannt.“ (Rupert v. Deuz.) Sie ist groß, „um die Größe des Auferstehenden zu bezeichnen,“ und hat die Form einer Säule, indem „diese Wolkensäule als Wegweiserin dem Volke, das von der Knechtschaft des Teufels befreit wurde und durch das rothe Meer der Taufe schritt, voranging, um es in das wahre Land der Verheißung, in das Land der Lebendigen einzuführen, das, wie Moses sagt, der Herr unser Gott Tag und Nacht beschützt, bald es mit den himmlischen Lehren überregend als eine wahre Wolkensäule, bald es mit dem Feuer seines Athems entzündend als eine wahre Feuersäule.“ Nun kennen wir also die Geheimnisse dieser wahren Feuersäule.“ (Derselbe).

2. Der Gedanke des zweiten Abschnittes in dieser Vorfeier der Auferstehung ist: Mit Christus dem Auferstandenen sollen Alle zum neuen Leben erstehen, sei es indem sie die wirkliche, sei es indem sie die mythische Taufe empfangen.

a) Nach der Segnung der Osterkerze werden erst die zwölf Prophezieen gelesen. Sie weisen hin auf Thaten und Geheimnisse, die im alten Bunde gewissagt und vorgebildet, in der Kirche fort und fort sich erfüllen. So wird in jeder Prophezie ein Moment der neuen Schöpfung kundgethan, und dann nach derselben ein Gebet angeschlossen, um die Erfüllung desselben damit zu erstehen. Die *Z w ö l f z a h l* dürfte wol hindeuten, daß das Reich des neuen Bundes sich aufbaut „über dem Grunde der Apostel und Propheten, während Christus selbst der höchste Eckstein ist.“ Diese Prophezieen, mit den Tractus wiederzugeben, würde zu viel Raum beanspruchen.

b) Die geistige Auferstehung erfolgt durch die Taufe; daher folgt nun die *T a u f w a s s e r - W e i h e* und die *T a u f e*. Die Bedeutung dieser Weihe ist von den hl. Vätern wie folgt angegeben: Cyrilian sagt: „Das Wasser muß zuvor von dem Priester gereinigt und geheiligt werden, auf daß durch die Taufe mit demselben die Sünden des Menschen abgewaschen werden können.“ Cyrill v. Jerusalem: „Das einfache Wasser empfängt durch Anrufung des hl. Geistes, Christi und des Vaters die Kraft zu heiligen.“ Ambrosius: „Weil Christus zuerst herabgestiegen (vom Himmel) und dann der hl. Geist, bringt es der Gebrauch bei der Taufe mit sich, daß zuvor der Taufbrunnen geweiht werde, und dann der Täufling in denselben steige. Denn zuerst tritt der Priester hinein, vollzieht den Exorzismus über das Geschöpf des Wassers und bringt dar Anrufung und Gebete, damit die Quelle geheiligt werde und herabkomme die ewige Trinität.“ Die Ceremonien der Weihe des Taufwassers sind der Hauptsache nach dieselben, wie die der heil. Taufe. Denn was in dieser vorgeht, wird bei jener dargestellt und für den zu Tausenden erstet.

Nach dem Vorbereitungsgebet leitet der Priester die Weihe alsbald mit einer Oration ein; seine Stimme im Tone der Präfation erhebend, bittet er, Gott möge das Wasser segnen zum Heile der nach der Wiedergeburt Verlangenden, auf daß sie werden ein himmlisches Geschlecht und Kinder der göttlichen Gnade. Dann wird das Wasser *g e s e g n e t*, d. h. durch den *E x o r c i s m u s* mit Handauflegung dem Einflusse des Teufels entzogen, und durch die *B e n e d i c t i o n* mit dem Kreuzzeichen befähigt, in unwandelnder und allverhöhnender Kraft über die Völker aller Gegenden zu fließen. Geheiligt wird das Wasser durch die feierliche dreimalige Einsenkung der eben geweihten Osterkerze in dasselbe, mit dem vorangehenden Gebet, womit der Priester Gott bittet, er möge selbst mit dem Hauche seines Mundes das Wasser segnen.

Darum haucht der Priester zum Zeichen dessen dreimal in Kreuzesform in das Wasser. Wie Christus, indem er in den Jordan trat, dessen Wasser geheiligt, so wird also auch das Taufwasser geheiligt, durch die Einsenkung der Osterkerze.

Nun werden mit dem so gesegneten und geheiligten Wasser die Gläubigen besprenkt, und sie nehmen davon mit nach Hause, damit der Geist der Wiedererneuerung in ihnen bleibe und auch ihr Hab und Gut, ihr Haus und ihre ganze Umgebung durchbringe. Nachher wird dann das Wasser noch vollends zum Träger jener Gnadenfülle erhoben, indem zuerst etwas Katechumenen-Öel, dann Chrisma, zuletzt von beiden Öelen zugleich in dasselbe gegossen, und damit vermischt wird. Darauf wird die hl. Taufe erteilt, wenn Täuflinge da sind.

Schließlich lehren Alle zum Altare zurück, während der Chor die Allerheiligen-Vitane singt. Am Altare fällt der Priester mit den Ministranten auf sein Angesicht nieder, bis zum „*Pecatores*“, wo er sich in die Sakristei begibt, dort die hl. Gewänder zur hl. Messe anzuziehen. Die Vitane weist uns hin auf unser letztes Ziel, das wir anstreben müssen: durch ein Leben nach dem Geiste Christi und der Kirche zur ewigen Vereinigung mit Christus und seinen Heiligen zu gelangen. Dann aber erstehen wir die Fürbitte der Heiligen, damit wir durch dieselbe Gottes Erbarmen erhalten mögen.

3. Wie nun die Vitane das Ende der Taufwasserweihe ist, so auch der Anfang zum letzten Theil der Vorfeier der Auferstehung, der hl. Messe. Der hl. Messe liegt nun der Gedanke zu Grunde: Wenn ihr auferstanden seid mit Christus, so suchet was oben ist; Christus sei euer Leben, und ihr werdet mit ihm in Herrlichkeit erscheinen.

Bei der hl. Messe fällt der Introitus weg, weil die ganze vorausgehende Feier, besonders die Vitane Introitus ist. Zum Gloria werden wieder die Glocken geläutet und die Orgel ertönt. Die Trauerzeit ist zu Ende; es naht der Augenblick der Auferstehung. Nach der Epistel ertönt mit immer erhöhter Stimme dreimal ein feierliches Alloluija. Offertorium, Agnus Dei und Communio werden ausgelassen; ersteres „wegen des Stillschweigens, womit die erschrockenen Frauen zum Grabe des Herrn kamen,“ wie Durand meint, oder „weil vor Alters, wenn die Gläubigen opferten, oder kommunizierten, Schweigen herrschte“, nach Walfrid Strabo; das Agnus Dei, „weil es ein neuer Zusatz der Messe ist“, nach Merati, oder „weil die Jünger des Herrn noch nicht glaubten, daß er der Erlöser sei, die Sünden der Welt hinwegzunehmen“, wie Durand und Andere meinen.

Ein allgemein zutreffender Grund aber für alle diese Auslassungen ist indeß wol der, daß der Gottesdienst ohnedies schon so lange gedauert hatte, daß man Alles auslassen wollte, was von den Sängern allein gesungen wurde, um so eher, weil die ohnedem bewegten Herzen der Gläubigen des weckenden und bewegenden Gesanges nicht bedurften. Statt der Communio wird nun die Besper ganz abgekürzt in der gegenwärtigen Form der Liturgie der Messe gesungen.

Am Charfreitag darf eine andere hl. Messe nicht gelesen werden. Denn wir müssen nie vergessen, daß die ganze Feier, die jetzt in der Morgenstunde des Charfreitages stattfindet, die Feier der *O s t e r n a c h t* ist, und letztere nur mit dem Aufhören der Vigilien verlegt worden ist. Der Charfreitag selbst ist ja der Tag der Grabesruhe des Herrn, und deshalb nicht ein liturgischer Tag. Dann hängt die Messe dieses Tages innigst zusammen mit der ganzen Tagesfeier, zumal mit den Prophezieen, so daß diese selbst da gelesen werden müssen, wo ein Taufbrunnen nicht ist, und kein Taufwasser geweiht wird. Zudem tritt auch bei dieser Vigilienfeier die alte Form der Liturgie wieder hervor, nach welcher der Bischof oder auch ein Priester celebrierte, und der übrige Clerus mitfeierte. Fällt das Fest Mariä Verkündigung auf den Charfreitag, so wird es auf den Montag nach dem Weißen Sonntag verlegt.

Während die Weihe des Feuers, der Osterkerze z., Alles in violetter Farbe geschieht, so wird nun die hl. Messe in weißer Farbe gelesen. Was muß es einst für ein herrlicher Anblick gewesen sein, wenn die Täuflinge nach der hl. Taufe in weißen Kleidern, mit brennenden Kerzen unter Abzingen der Vitane vom Taufbrunnen weg dem Clerus zum Altare folgten!

Choralbriefe.

IX.

Vor Allem will ich Dir heute die Durchgangsnoten erklären, die in einer guten Choralbegleitung stets eine große Rolle spielen werden. Eine Durchgangsnote nennen wir eine solche Note, die stufenweise in derselben Richtung von einer harmonischen Note zu einer andern harmonischen Note führt. Sie schließt sich eng an die erste, nicht an die nachfolgende Note an. In diesem Notenbeispiel



sind die Viertelnoten Durchgangsnoten. Sie erleichtern die Begleitung, geben der Stimmfortschreitung mehr Fluß, und machen die Textesdeklamation freier. Außer der Durchgangsnote läßt sich die Nebennote auch häufig gebrauchen, d. h. die nächst höhere oder tiefere Note unterbricht das Regengleichen eines Tones, z. B.



Hier ist die mit + bezeichnete Note eine Nebennote. Und nun will ich Deinem Wunsche gemäß ein Beispiel von der Harmonisierung der Präfation geben.*)

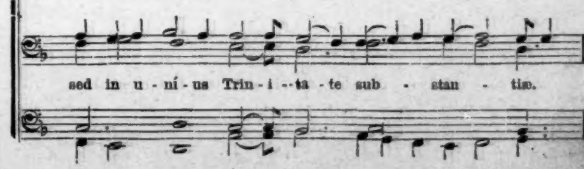
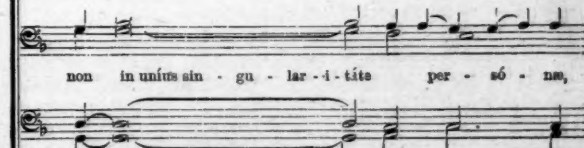
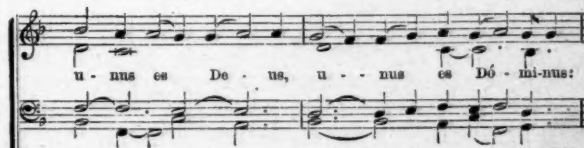
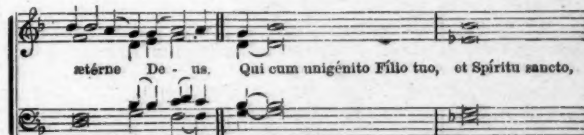
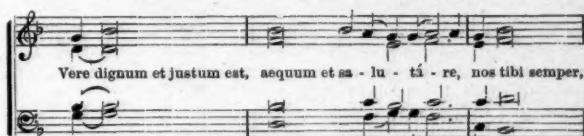
Die Präfation steht im II. Ton, hypodorisch, hat also zum Grundton d, zur Dominante f, wird deshalb zumal bei dem feierlichen Gesange höher transponiert; wie viel höher, das richtet sich nach dem Stimmumfang und nach der Disposition des Priesters. Im Allgemeinen wird sich die Transposition um die reine Quart (Grundton g, Dominante b, Vorzeichnung ein b, oder um die reine Quinte (Grundton a, Dominante c, Vorzeichnung ein #) empfehlen. Der Transposition entsprechend soll auch das Vorspiel zur Präfation gehalten sein. Wenn unerfahrene Organisten z. B. in F-dur oder G-moll ihr Vorspiel schließen, so ist es deren eigene Schuld, daß der Priester, wenn er eben nicht musikalischer ist als sein Organist, mit o f g oder d f g das Per omnia statt mit d f g beginnt. Ueberhaupt tragen, wie öfter bemerkt, die Organisten selbst durch ihr ganz unrichtiges Einspielen und Begleiten die Hauptschuld an so manchen Gesangsfehlern des Celebranten! Wie soll also zur Präfation eingespielt werden? Man spielt — und zwar am besten recht bald nach Absingung des betr. Offertoriums — ein Zwischenspiel im II. Ton (hypodorisch), wie ja solche in Kothé's 100 Orgelstücke in den alten Tonarten, in Kiegel's Praxis arganoedi etc. in größter Auswahl zu finden, aber natürlich in einer der Präfation entsprechenden Tonhöhe. Sollte man aus irgend einem Grunde nicht in der Lage sein, Tonstücke in der hypodorischen Tonart spielen zu können, so wähle man als Einleitung unmittelbar vor der Präfation einen Abschluß in d-moll oder g-moll, je nachdem die Präfation um eine Quart oder Quint transponiert wird; dadurch ist die richtige Intonation dem Priester wesentlich erleichtert. Höchst überflüssig und sehr unedel ist es, dem Priester am Anfange oder im Verlaufe des Gesanges mit auffallend starker Registrierung seine Töne anzugeben, vielmehr geschehe das ohne jede Störung so schnell und leise als die Entfernung von Altar und Orgel es erlaubt, die Angabe der zwei ersten Töne wird völlig genügen. Auch im Verlaufe der Präfation registriere **) man sehr zart, so daß der Priester deutlich gehört und verstanden werden kann, ohne eine dem Texte entsprechende Abwechselung in der Wahl der Register auszuschließen; namentlich sei man vorsichtig bei Wahl des Pedalregisters; hier wird eine schwache achtfüßige Stimme, oder bloßes Manual mit dem Pedal gekoppelt ausreichen. Coloraturen, Räufe der gräßlichsten Art etc. werden

*) Ob die Präfation begleitet werden solle, wurde schon früher in der „Cäcilia“ beantwortet. Sicher ist, daß sie begleitet werden darf; aber ebenso sicher ist es, daß es aus kirchlichen und musikalischen Gründen besser ist, die Präfation nicht zu begleiten. D. Red.

**) Ueber das Registrieren wird die Cäcilia demnächst Ausführliches bringen. D. Red.

leider nur zu häufig als Deckmantel für eine sonst beschämende Unkenntnis der Harmonielehre benutzt, und brauche ich Dir wol nicht zu sagen, daß das unkirchlich und unmusikalisch ist. Im Gegentheil sei die Begleitung ein vierstimmiger, abwechselnd auch dreistimmiger strenger Satz, einfach und korrekt, eine wirkliche Unterstützung des priesterlichen Gesanges, während es bei den oft tollen Sprüngen unserer Organisten dem Priester kaum möglich ist, seinen Gesang richtig und würdig schön auszuführen. Ein gewissenhafter Organist soll sich vor jedem Hochamte die Präfation, die er zu begleiten hat, durchsehen und vorbereiten; während der Begleitung lege er den Text vor sich, um stets genau mit dem Priester zusammenzutreffen, was durch die große Entfernung von Altar und Orgel sehr erschwert wird. Etwaigem Detoniren des Sängers hilfe eine nur um ein Weniges stärkere oder hellere Registrierung ab; wenn nicht, so ist es musikalisch viel besser, gar nicht zu begleiten, als in den grausamsten Dissonanzen oder im unstillen Moduliren durch alle möglichen Tonarten die Zuhörer fortwährend zu quälen. Die Responsorien bei der Einleitung zur Präfation lasse lieber einstimmig nach dem Missale singen, als mehrstimmig; der Gesang gewinnt an Festigkeit und Erhabenheit. — Ich gebe Dir hier nur eine Probe guter Präfationsbegleitung, es wird Dir nicht schwer sein, dieselbe auf die übrigen Sätze anzuwenden, zu transponieren oder auch durch neue Zusätze zu bereichern.

Ich wähle die Praefatio de SS. Trinitate, die am Feste der allerh. Dreifaltigkeit und an allen Sonntagen während des Jahres, an denen keine eigene vorgeschrieben ist, genommen wird; sie ist hier um die reine Quart erhöht. Die Einleitung dazu „Per omnia secula etc.“ findest Du in der Missa in hon. St. Galli von Singenberger einfach und leicht harmonisirt.



Quod enim de tua gloria, rev-e-lan-te te, cre-di-mus,
Cantus firmus im Tenor!

hoc de Fil-lo tu-o, hoc de Spi-ri-tu ma-no-to,

si-ne dif-fi-cu-l-ta-tis dis-cer-ti-o-nis sen-ti-mus

Ut in con-fes-si-o-ne ver-ae sempit-er-nae Do-mi-ni-ta-tis

et im-per-so-nis pro-pri-e-tas, et in-es-sen-ti-a

ti-ni-tas, et in-ma-jes-ta-te a-do-re-tur se-quas-litas.

Quam laudat Angeli, at-que Ar-cha-ge-li,

Cheru-bim quo-que se-ra-phim qui non cessant clamare quotidie

u-na vo-ce di-con-tos.

In vorstehenden Sätzen findest Du Abwechslung durch vierstimmigen Satz in verschiedenen Lagen, auch mit Cantus firmus im Tenor, sowie durch Einschlebung eines dreistimmigen Sätzchens. — Ob Du beim Schluß-Akkorde h oder b anwenden sollst, wird sich nach der Tonart des "Sanctus" richten, das nun unmittelbar anschließen soll. Zu dem Choral — "Tantum ergo", das ebenfalls

in der dorischen Tonart steht, findest Du leicht Harmonisirungen, und ich spare hier den Raum um so lieber, als die Herstellung dieser Notenbeispiele mit manchen großen Schwierigkeiten verbunden ist. Für die feriale Prästation und das Pater noster wird sich später Raum finden.

Dein S.

Das Orgelspiel.

(Fortsetzung.)

Die Grundeigenschaften eines guten Orgelspiels ergeben sich aus der Konstruktion und dem Klang-Charakter des Instrumentes einerseits und aus dem Zwecke des kirchlichen Orgelspiels andererseits.

Die Spielweise der Orgel als Tastinstrument hat zwar mit der des Pianoforte die meiste Verwandtschaft, die besondere Konstruktion der Orgel bedingt indeß eine sehr wesentliche Verschiedenheit in der Spielweise der beiden Instrumente.

Die Tasten der Orgel fallen tiefer, deshalb ist größere physische Kraft erforderlich sie niederzudrücken, und zwar um so größere, je mehr Register gezogen und je mehr Manuale gekloppt werden; schwierigere Passagen sind also nicht so leicht auszuführen, wie z. B. bei dem Pianoforte, und Orgelwerke, bei denen durch Pneumatik die möglichste leichteste Spielweise erreicht ist, sind sehr selten.

In Bezug auf Tonerzeugung gehören die Stimmen der Orgel in das Reich der Blasinstrumente; da aber die Luftsäule in einer großen weiten Röhre mehr Zeit braucht, um in Schwingung zu kommen, so ist bei den großen Pfeifen die Ansprache nicht so präzise, somit der Ausführung von schnellen Passagen mehr oder weniger hinderlich. Sodann eignen sich einzelne Register, selbst bei vollkommener Arbeit, wegen ihrer ebenfalls nicht ganz präzisen Ansprache, mehr für langsames, getragenes Spiel. Dazu kommt noch, daß durch die größere Tonfülle und die Weite des Raumes die Beweglichkeit des Tones beeinträchtigt wird. Das gleichmäßige Fortklingen des Tones, so lange durch Niederdrücken der Taste das Ventil geöffnet bleibt, die Fülle, Größe und Pracht, die in der Verbindung der mannigfaltigen Orgelstimmen ruht, der Ernst und die majestätische Ruhe, die in der Unbeugsamkeit, ja fast Starrheit des Orgeltones liegt, weisen dieses Instrument auf die Entfaltung entweder in lang gehaltenen Afforden homophoner Sätze oder auf Figuralformen, wie z. B. die Fuge hin, in welchen die Thematik schon über die weit beschränkte der Vokal- und Klavierfuge hinausgedrängt wird. Es entspricht also der Orgel vor Allem das gebundene Spiel. Dieses erfordert einerseits die Vermeidung von Lücken zwischen den einzelnen Tonfolgen und schließt andererseits das Zueinanderziehen von Tönen aus; diese oder jene Stimme schreitet hier fort, während andere Stimmen ausgehalten werden, hin und wieder als Dissonanz erklingen und später sich in die Consonanz auflösen u. s. w. Concertirende Passagen, schnelle Läufe, zu große und zu schnelle Abwechslung in der Höhe und Tiefe, Arpeggio's, Staccato's, kurz abgebrochene Afforde sind somit alles Dinge, die dem Wesen und Charakter der Orgel nicht entsprechen. Selbst Adagio's und Andante's aus klassischen Klaviercompositionen sind von der Orgel fernzuhalten, weil ihnen der gebundene strenge Styl fehlt. Das gebundene Spiel ist der erste Gradmesser für die Schulung des Organisten, das ungebundene Spiel der erste Verräther armseliger Stümper und angeberner — Klavierschüler. Von größter Wichtigkeit ist hier eine gute Applikatur (Fingersatz) auf dem Manual und ein sorgfältig geübtes Pedalspiel, wobei die Füße abwechselnd, mit Spitze und Absatz, möglichst präzise, ruhig und geräuschlos die Tasten zu treten haben. Ich betone bei dieser Gelegenheit, daß es eine sehr irrige, aber vielfach herrschende Meinung ist, das Pianoforte neben dem Orgelspiele sei letzterem schädlich, während erfahrungsgemäß eher das umgekehrte Verhältniß eintritt. Vielmehr sollte, wer die Kunst des Orgelspiels sich zu eigen machen will, bevor er auf der Orgel übt, eine gewisse Stufe solider Technik im Pianoforte erreicht haben, wenigstens in Bezug auf correcten Fingersatz, regelrechte Handstellung, egale und unabhängige Finger-

bewegung, und Fertigkeit im Lesen. Ein Orgelspieler, der die Eigenthümlichkeiten seines Instrumentes kennt, wird, abgesehen von dem Zwecke des Orgelspiels, sich in seinem Spiele Nichts „Profanes“ erlauben.

Das durch die Technik und die Klangeigenthümlichkeiten des Instrumentes gebotene Orgelspiel entspricht dann auch vollständig seinem Zwecke.

Das Orgelspiel, sei es selbstständiges oder begleitendes, soll den Gottesdienst feierlicher und erhebender machen, und die Herzen der Gläubigen erbauen und zu Gottes Lob und Dank stimmen. Diesem Zwecke gemäß hat die Kirche verordnet, daß von dem Orgelspiel ferne gehalten werde alles „Unheilige“, „Weltliche“, „Theatralische“, „Leichtfertige“, „Weichliche“; ferner „daß die Melodien und Harmonien zum Charakter des Gottesdienstes passen, fern von weltlichem oder weichlichem Anstrich“. Es ergibt sich somit hieraus für das Orgelspiel als weitere, notwendige Eigenschaft, daß es kirchlich sei; es soll der Kirche nach ihrem Willen dienen, sich einfügen in die Erhabenheit ihres Gottesdienstes, wie dieser selbst erhaben, würdevoll, rein und heilig sein! Unsere Organisten sollten ihre Aufgabe um so ernster erfassen, als keinem anderen Instrumente bislang dieser Ehrenplatz in der Kirche angewiesen wurde. Technische Künsteleien, und möchten dieselben auch noch so bewundert werden, weltliche Weisen, musikalische Tändeleien und Zierereien vermögen wohl Herz und Sinn von Gott abzulenken, aber nicht zu ihm zu erheben. Man vergesse nicht, der Ort, wo die Orgel gespielt wird, ist heilig! Das Heilige soll man nicht entheiligen! „Nicht der kleinste Satz, nicht die einfachste Modulation darf den Ton des Ernsten und Würdevollen verlassen!“ Das Orgelspiel ist also kirchlich, wenn es einfach doch künstlerisch, ernst doch nicht traurig, freudig, doch nicht roh und ausgelassen, innig zart, doch nicht weichlich ist! Hieher gehört auch die Befolgung der kirchlichen Verordnung über das Orgelspiel in Bezug auf die Kirchenzeit. Darnach ist es verboten, die Orgel zu spielen in der Adventzeit, ausgenommen an dem 3. Sonntag, und in der Fastenzeit, ausgenommen an dem 4. Sonntag, bei dem Hochamt und bei der Vesper des 6. d. h. vom Tage. Am Gründonnerstag ist der Gebrauch der Orgel erlaubt bis zum Schlusse des Gloria, von da an nicht mehr bis zum Beginne des Gloria am Charfreitag. Im Uebrigen finden sich alle diese Verordnungen in der letzten Jahr vom Cäcilien-Verein ausgegebenen Broschüre „Machtkräftige kirchliche Verordnungen.“ Eine dritte Eigenschaft, die jede Musik, weltliche, kirchliche, vocale und instrumentale, eignen muß, ist „a u s d r u c k s v o l l“. Unter Ausdruck ist keine Effecthaherei, Forcierung des Ausdrucks, Zagen von Nuancirungen, phantastisches Moduliren zu verstehen, sondern die Uebereinstimmung des Orgelspiels mit der jedesmaligen Feier und den betreffenden Gesängen, sowie Verständnis im Vortrage der Orgelcomposition. Diese Eigenschaft setzt nicht nur äußerlich angelesene, mechanische Fertigkeit voraus, die ja nur Mittel zum Zwecke ist, sondern kirchlich ernsten Sinn, Verständnis der Liturgie und der musikalischen Ausdrucksformen, wie sie in der Harmonielehre und im Contrapunkte gelehrt werden, sowie Gewandtheit in der kunstgerechten Mischung der verschiedenen Register. Aber eben „da hapert's“ bei den meisten unserer „Orgelisten“ und — daß ich's offen sage, noch mehr bei den Organistinnen mit und ohne Schleier! Es kann hier nicht die Rede sein von einer ins Einzelne gehenden Formenlehre; indeß will ich immerhin die Formen der Orgelmusik kurz erwähnen. Der Charakter des Klanges, die Eigenthümlichkeiten der Technik und der Zweck des Orgelspiels bedingen vorherrschend die polyphonen Formen. Wie beim Gesangchor sind die Stimmen auf der Orgel mit Hilfe mehrerer Manuale und des Pedals, sowie durch die charakteristische Klangverschiedenheit der Stimmen, wol zu unterscheiden; namentlich gilt das für Choralfiguration, worin der Cantus firmus z. B. im Pedal oder auf dem oberen oder unteren Manual mit hervortretender Registrirung, die begleitenden Stimmen auf den beiden anderen Manualen mit besonderer, schwächerer Registrirung, vorgetragen werden. Das eigenthümliche Gepräge und die Besonderheit der Ausführung dieser Spielweise, schufen das Orgeltrio, d. h. einen dreistimmigen Satz, dessen Stimmen jede auf einem eigenen Manuale (Paß im Pedal) vorgetragen werden. Hauptfachlich entwickelte sich der Orgelstil im 16. und in der Folge; die Grundbedingung dieser Formen ist die einheitliche Durchführung eines Themas, die in ihrer energischen Consequenz

so recht dem unbeugsamen, festen Orgeltone entspricht. — Die Ausführung einer Fuge für Orgel ist meist für das volle Werk, oder doch für jene Register berechnet, die den Normalklang der Orgel bedingen. Die Fuge hat im katholischen Gottesdienste wenig Verwerthung, außer zum Schlusse, setzt aber einen ruhigen, verständigen, technisch geübten Spieler voraus, der allein verständnisvolle, klare glatt fließende Wiedergabe einer Fugentocomposition sichert. Für die Auswahl der Fugen mache ich mit Schubert aufmerksam darauf, daß so manche Fugen oft nur ein gut gelöstes Rechenexempel sind! Und wie, sagt er, soll eine solche Fuge, zumal im lebhaften Tempo gespielt, dazu beitragen, die Gemeinde zur Andacht anzuspornen? Eine rapide Fuge paßt höchstens für den „Ausgang“, wenn der Gottesdienst geschlossen und es dem Publikum der Kirche freisteht, dieselbe mitanzuhören oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die erste Generalversammlung des niederländischen Gregorius-Vereins in Utrecht.

(Für die „Cäcilia“.)

(Schluß.)

Hierauf trat der hochw. Herr Prof. van den Heuvel aus Sittard als Redner auf, welcher das Thema behandelte: „Der Dienst des Sängers.“ Für ihn sei der Sänger — dasselbe sollte er für jeden sein — der Dolmetscher der erhabensten, ja göttlichen Gefühle, welche der himmlische Bräutigam seiner Braut, der Kirche, eingibt. Die Kirche könne diese Gefühle nicht in sich verschließen, ihre Liebe dränge sie, dieselbe in Gesang kund zu geben, ihre ganze Liturgie sei Musik. Durch den Mund des Sängers nun singe sie ununterbrochen dem göttlichen Bräutigam ihr Festlied; durch seinen Mund lehre sie uns singen und loben, hoffen und lieben. — Sei aber dieser Dienst so erhaben, wo könne man dann den Sänger finden, der neben der erforderlichen musikalischen Bildung, noch die entsprechende Erhebung des Geistes in sich vereinige.

Darin liege eine große Schwierigkeit; allein auch sie sei nicht unüberwindlich; es frage sich nur, wie man es anzugreifen habe, um auch hier Heilung zu bringen. — Sollten vielleicht mit einem Schlage unerbittlich solche Sänger-Chöre beseitigt werden, welche sich einbilden durch den Vortrag weltlicher Melodien zu brilliren? Nein! nur keine Uebertreibung, sondern weise Vorsicht! Oder sei vielleicht der Mensch nicht empfänglich für Verbesserung? (Stürmischer Beifall.) Nur auf dem Wege der Aufklärung und Ueberzeugung, nur mit vernünftiger Standhaftigkeit sei das Ziel zu erreichen. Jeder Chor könne wenigstens etwas; tieferes Eindringen würde größere Liebe und Ausdauer bei den Uebungen hervorrufen; nur Beharrlichkeit führe zum Ziele. Zugleich aber müsse auch den Sängern volle Achtung und Anerkennung für ihre Opferwilligkeit entgegen gebracht werden — dann würde der lohnende Erfolg alle Erwartung übertreffen! — Vor Allem aber solle die Jugend herangebildet werden, sie sei die Hoffnung der Zukunft; in ihr solle Liebe für die Liturgie geweckt, in ihrem empfänglichen Gemüthe der Geist der Liturgie eingepflanzt werden; geschehe dieses, dann habe die schwierige Frage ihre Auflösung gefunden. Nur Muth, die Zukunft sei gesichert; das verbürge die Begeisterung und Opferwilligkeit der Seminaristen (Bravo), verbürge der kräftige Ausruf und Ermunterung des hl. Stuhles und der Bischöfe Niederlands, verbürge endlich das heutige Fest, das wir begrüßen als die schöne Morgenröthe eines freudigen, herrlichen Tages. (Lang anhaltender Beifall.)

Bis jetzt war strenger Ernst bei den Vorträgen vorherrschend gewesen, wie es auch die Wichtigkeit des Gegenstandes durchaus forderte. — Wenn nun Herr Redacteur Banning den Ton des feinen Wises anschlug und in geistreicher Weise brennende Funken der Kritik sprühen ließ, so war diese Abwechslung für alle Zuhörer gewiß angenehm; sie fanden darin nach so vielen Anstrengungen eine wohlthuende Erholung und eine Abspannung des Geistes. Herr Banning führte aus: Die Einladung, beim heutigen Feste eine Rede zu halten, hätte er bekommen gerade als er zurückkehrte von dem protestantischen Sendungsfeste auf dem Hundsberge! Hätte er den Hundsberg nicht besucht, so hätte er auch der Einladung schmerzlich Folge leisten können. — Was ihm dort für seine jetzige Rede Materialien geliefert habe, seien wohl nicht die langen, ausgeblühten Gelegenheits-Gefichter der Sendungsbrüder, auch nicht

der salbungsvolle Kanzelton der Sendungs-Prediger gewesen; er habe vielmehr dort Choralmusik, er habe Psalmen singen hören mit Begleitung von Blech-Instrumenten; und obwohl gar viele Stimmen der Sendungs-Brüder sich gerade nicht ausgezeichnet hätten durch einen hohen Grad von Cultur, so habe das Ganze sich doch ernstlich, sogar feierlich ausgenommen. Warum nun habe er sich auf den Standpunkt des Hundsberges gestellt? Der Trivialitäten wegen, welche ihm so oft in unseren Kirchen Kergerniß gegeben hätten. — Vor Kurzem habe er dem Leichenbegängnisse eines jungen Mädchens beigewohnt; nachdem der Priester den Altar verlassen, um die Beerdigung vorzunehmen, hätte der Organist das bekannte Lied aus Weber's „Preciosa“: „Einsam bin ich nicht alleine“ gespielt. Der Punkt, wo sich das Lied und diese Trauerfeier berührten habe wol darin gelegen, daß die Todte „einsam“ im Sarge, durch die Gegenwart der trauernden Verwandten und Freunde aber „einsam nicht alleine“ war. Allein, wenn der Organist nun einmal dem Drange seines Herzens nicht zu widerstehen im Stande gewesen, um das, der Leiche zugebachte Gefühl von „einsam“ und „nicht alleine“ fein, oder aber sein eigenes, durch die Trauerfeier in ihm gewecktes Gefühl zum Ausdruck zu bringen; warum dann nicht daheim geblieben, und aus dem Schatze der vaterländischen Lieder gewählt z. B. „Ach, mein Zusse, (Schwesterchen) ist gestorben“, oder ein „Pierlala lag in de Rist!“ (Große Heiterkeit). — Ein anderes Mal habe ein Organist, nachdem das feierliche Te deum am Geburtstage des Königs gesungen worden, den Gläubigern das Volkslied „Wien Neerland'sch Bloed“ mit Variationen, zum Vorne gegeben! — Dies seien zwar Ausnahmen; doch herrschte in den Kirchen auf musikalischem Gebiete vielfach ein sehr abler Geschmack, der strengste Verurtheilung verdiene. Dieser sei auch noch bei geübten Sängern zu finden, die zwar einen Offenbach verurtheilen, in der Kirche aber ein abschreckendes Beispiel geben; nach ihrer Meinung sei das alles schon richtig, wenn nur unter solcher Musik ein liturgischer Text stehe. Diese Ansicht sei durchaus falsch. Die Messen eines Beethoven, Haydn u. A. hätten einen hohen Werth, verdienten alle Bewunderung und Verehrung; Cherubini lese sogar sehr fleißig die hl. Väter; allein, seien ihre Werke noch so entzückend schön, in der Kirche hätten sie keine Stelle; ein Händel mit lat. Texten sei Unsinn. Die Vorschriften der Liturgie dürfe man um keinen Preis verlegen. — Gustav Doré, ein Künstler auch auf dem Gebiete der biblischen Geschichte, würde bewundern z. B. in seiner Jephtha, seiner Rebecca; allein diese Zeichnungen gehörten nicht in Tempel, ebensowenig wie die Kreuzigung von Rubens, so schön in Concept, so reich in Ton, so unübertroffen in Colorit sie übrigens sei. Nicht Rubens in der Kirche, sondern ein Fra Angelico! — Dasselbe gelte für das Gebet im Hause Gottes. Keine Gedichte da, wenn sie auch noch so herrlich und erhaben wären, sondern die lauterliche Litanei und das „Memorare“ eines hl. Bernard's; nicht Boudel, sondern die Psalmen David's und die vier Bücher eines Thomas à Kempis. Auf diesen Standpunkt müsse man sich stellen; zur Kirche hinaus sollten alle Arabesten, und alle lachenden, fetten, zarten Engelsen! — Wären nur keine kirchl. Verordnungen da, noch Viele würden von Herzen gerne Pauken und Trompeten zurückverlangen; sie wollten „Kunstgenuß“, auf Kosten der kirchl. Vorschriften. — An Alles dieses hätte Redner droben auf dem Hundsberge mit Beschämung gedacht; er bedauere die Inconsequenz bei solchen, welche doch etwas verstehen, und Besseres leisten könnten; darum bringe er seine dankbare Huldigung dem Greg.-Verein, der diesem Zustande ein Ende machen will. Wer bisher verurtheilt ohne zu kennen, diesen Morgen habe er sich überzeugen können, wie herrlich schön und ergreifend die classische Musik sei. Darum, so endigte Redner, „sei nicht Beethoven, sondern Palestrina unsere Zukunft-Musik!“ — (Mit welcher Begeisterung dieser Warenauf ausgenommen wurde, zeigte hinreichend der lang anhaltende Applaus!) —

Herr Lans theilte sodann der Versammlung den Inhalt eines Telegramms mit, wonach die Hoffnung, der Kammer-Abgeordnete Dr. Schaepman werde die Schlussrede halten, sich als eitel erwies, da es ihm durchaus unmöglich sei der Versammlung beizuwohnen. Mit der größten Bereitwilligkeit erfüllte nun der hochw. Hr. General-Bitar die Bitte des Herrn Lans, die Versammlung zu schließen, und so dem Werke dieses Tages nochmals das kirchl. Siegel aufzudrücken. — Im Namen der ganzen Versammlung brachte Se. Hochw. seinen tiefgefühlten Dank dar an erster Stelle

denjenigen, von denen der Plan und die Initiative zu diesem erhabenen Feste ausgegangen war. Ferner bedauerte er, daß Dr. Schaepman nicht anwesend sei, um dem herrlichen Strauße die letzte Blume beizubringen: dankte ferner den Herren Rednern, und fügte sogleich den Wunsch bei, Gott möchte ihnen die Kräfte verleihen, um noch lang zu arbeiten zu seiner Ehre. Dann wendete sich hochw. Herr Smidt mit einer von tiefer Nüchternheit zeugenden Stimme zum Herrn Leblanc, ihm glückwünschend mit seinem Musterchor, brachte er ihm besonders seinen Dank für die Sorgen und Opfer, die er persönlich gebracht. Endlich dankte er allen Anwesenden für die Begeisterung, welche sie aus allen Dörfern in so großer Zahl nach Utrecht zusammengeführt hatte. Was heute gesehen, bringe die Kirchenmusik einen mächtigen Schritt vorwärts, zugleich sei es „eine brillante Aeußerung des kath. Lebens im Vaterlande!“ Möge der Greg.-Verein, so schloß Herr General-Bitar, wachsen und blühen, möge die Verbesserung der Kirchenmusik ihren läuternden Einfluß auf uns Katholiken immer mehr ausüben, unser Leben immer mehr den kath. Grundsätzen entsprechend machen! —

Um 3½ Uhr fand in der St. Catharinakirche das musikalische Concert*) statt, in dem eine Zahl außerlesener Stücke von Palestrina, Vittoria, Viadana, Haller, Mettenleiter, nebst einigen Choralnummern zur Aufführung gelangten. Wie beim Pontificalamt, so füllten auch jetzt Tausende die Kirche. Auch dieses Concert erfreute sich des besten Erfolges. Besonderen Eindruck machten das „Alma Redemptoris“ von Suriano, die Ps.: „Beatus vir“ (Zacharias) und „Laudate Dominum“ (Viadana), dann das herrliche „Coenantes illis“ von Mich. Haller. Ueberwältigend aber waren die „Lamentatio“ (1. am Charfreitag) und das „Popule meus“ von Palestrina; kaum athmend lauschte das tief erschütterte Auditorium diesen, erhabenen und heiligen Trauer ausprechenden Tönen; und auf Aller Antlitz las man hier schon den später so laut ausgesprochenen Herzenswunsch, diese Gesänge wieder allgemein in der Kirche eingeführt zu sehen! Möge er nur baldigst in Erfüllung gehen! — Kurz, die Begeisterung war allgemein; es herrschte nur eine Stimme der freudigsten Bewunderung, und ohne den Vorwurf von Optimismus befürchten zu müssen, dürfen wir behaupten, daß sehr Viele die Kirche verlassen mit dem festen Vorsatze, Utrecht mit seinem energischen, talentvollen Dirigenten sich zum Vorbild zu nehmen, und nach Kräften nachzufolgen! Auch namhafte Componisten äußerten sich über die Ausführungen in einer Weise, welche ihre hohe Zufriedenheit bezeugte; der Utrechter Componist und Musikdirektor, Mich. Hol, sprach in den begeistertsten Worten seine Bewunderung aus über Hrn. Leblanc, der in dem kurzen Zeitraum von noch nicht zwei Jahren mit einem Chor von 25 Männern und 32 ganz ungeschulten Knaben ein solches Resultat erreicht habe!

Das Fest — denn dieses war es im vollsten Sinne für die Verehrer der hl. Musik — wurde beschloffen mit einem um 6 Uhr stattfindenden Festmahle, an dem bei 300 Gäste Theil nahmen; mitten in dem festlich geschmückten Saale war ein großes, in vergoldetem Rahmen gefaßtes Bildniß Palestrina's angebracht. Unter den Gästen, welche alle von demselben Geiste befeelt waren, herrschte die heiterste Stimmung, welche sich durch eine Reihe der schönsten Toaste bis zur Begeisterung steigerte.

Der erste Toast wurde von Prof. Lans ausgebracht auf Mgr. Schaepman. Redner wies besonders darauf hin, daß die Bewegung zur Wiederherstellung der Kirchenmusik unter dem hohen Schutze des Episcopates auf rein kirchlichem Boden vor sich gehe; hatte ja der hochw. Hr. Erzbischof durch das Pontifical-Amt diesem Tage den kirchlichen Character aufgeprägt. Nach einer kurzen Vergleichung zwischen dem hl. Carl Borromäus — dem großen Cardinal zur Zeit Palestrina's und Präses der Commission, welche damals zu entscheiden hatte über das Schicksal der figurirten Musik — und Mgr. Schaepman — der jetzt die Wiederherstellung der damals wieder in Gnaden aufgenommenen Musik so fräftig fördert — endigte Redner mit „Es lebe der Erzbischof!“ welcher Ruf ein mächtiges Echo hervorrief. — Einen zweiten Trunk brachte hochw. Pfarrer C. H. Vermeulen aus Luis dem hochw. Dirigenten, Herrn Leblanc. Der Greg.-Verein, sagte er, habe Kriegsrath gehalten: es sollte vom Terrain erobert werden. Wer aber würde der Führer sein? Herr Leblanc sei erkoren worden — habe er nicht einen glänzenden Sieg errungen?! (Stürmischer Applaus und Beifallsrufe!)

Ehre also dem Führer, Ehre seinen Soldaten. Erhalte Gott ihn noch lange in seiner Kraft! Es lebe Lebanc, es leben seine tapferen Kämpfer! (Allgemeine Begeisterung!) — Nun ergriff der gefeierte Dirigent nochmals den Taktstock, und überraschend klang in frischen Tönen das Madrigal Orlando's „Seid frisch auf, ihr lieben Gäste“. — Ein zweites Lied „Bethania“ von E. Lassen, anfangend mit den Worten „O stilles Dörflein“, und nach jeder Strophe mit dem wunderschönen, von einer herrlichen Sopranstimme vorgetragenen „Bethania“ endigend, rief einen stürmischen Applaus hervor, der, wenn möglich an Kraft noch zunahm, als der junge Sopranist dem Herrn Lebanc einen Lorbeerkranz überreichte. Beide Lieder wurden auf allgemeines Verlangen nochmals wiederholt. Ferner toastete Herr Pfarrer von Heutelsom aus Zutphaas auf Professor Vans und die Vorstandschaft des Greg.-Vereins; Herr Redacteur Banning auf den Greg.-Verein; Pfarrer Janse aus Hilverstum auf Redacteur Banning — dessen launige Feder auch den letzten Widerstand überwinden würde — und die anderen H. Wortführer; Advokat de Kok auf die Vollendung des Utrechter Domes; Herr Thompson auf das fernere Gedeihen des Katholicismus in Niederland und den Greg.-Verein. Einen letzten Toast endlich widmete Prof. Vans Sr. Exc. dem päpstlichen Nuntius, der die Feierlichkeit des Morgens mit seiner hohen Gegenwart beehrt, und ihm in der Weisheit des hochw. Herrn Erzbischofes erklärt habe: „Dieses wird dem Herzen Leo's XIII. wohlthun; ich werde in Rom von Allem Bericht erstatten!“ Diese Erklärung wurde mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen.

Hiemit nahm die Reihe der Toaste ein Ende; noch lange aber, bis tief in die Nacht hinein, recapitulirte und besprach man in geselliger Unterhaltung, was dieser unvergeßliche Tag zu genießen und zu hoffen gegeben hatte.

Ja, dieser Tag wird dem Herzen des hl. Vaters wohlthun! — Und uns, katholische Niederländer, drängt es mit dankerfülltem Herzen aufzublicken zu Demjenigen, der in seiner wunderbaren Güte uns diesen segensreichen Tag geschenkt. — Die hohe Bedeutung doch dieses Tages springt ins Auge. — Blicken wir zurück in die Vergangenheit, so ergreift uns bittere Wehmuth beim Anblick der schauererregenden Trümmer, welche die Stürme des 16. Jahrhunderts in unserem so entseßlich heimgesuchten Vaterlande überall aufeinander häufen. Der Katholicismus in Niederland schien der Vernichtung preisgegeben; der Gräuel der Zerstörung herrschte an der hl. Stätte! — Allein die unsterbliche Braut Christi, wie hilflos auch ihre Lage war, wie verwundet und entkräftet sie darniederlag, das Leben hatte sie nicht ausgehaucht: sie lebte fort, wenn auch nur verborgen und aller äußerlichen Pracht beraubt. — Erst nach Jahrhunderten konnte sie es wagen freier aufzuathmen; bald zeigte sie sich nun in jugendlicher Frische, wuchs und erstarkte immer mehr, besonders nach der Wiederherstellung der hierarchischen Ordnung im Jahre 1853. Kunst und Wissenschaft gab sie einen höheren Aufschwung. — Auch der Kirchenmusik hauchte sie neues Leben ein, und wenn auch nicht so schnell, so erwachte doch die Kirchenmusik aus ihrem Todesschlummer nicht weniger glänzend als ihre Schwester-Künste. Heute verkündete sie uns mit lauter Stimme, daß auch für sie die Jahrhunderte der Trauer und Schmach abgelaufen seien, der Tag ihrer Auferstehung, zugleich ihres Sieges gekommen. Heute trat die Kirchenmusik hervor aus den 300-jährigen Ruinen, schön glänzend, wie die Braut Christi, der sie Leben und Glanz verdant! Heute entrollte sie das so lang geschmähete Banner, nicht etwa schüchtern und verborgen, als fürchte sie neue vernichtende Stürme: Nein, im Centrum des christlichen Lebens, in Utrecht, der Metropole Niederland's, pflanzte sie das Zeichen ihres Sieges auf; da hörte Niederland ihr Siegeslied! — Hoch steht es jetzt da, das Banner des hl. Gregor's und des Fürsten der kirchlichen Musik: in majestätischer Schönheit weht es über der zahlreichen und begeisterten Schaar seiner Getreuen, als ein glänzendes Zeugniß für den „frischen Hauch des Glaubens“, der besonders seit den letzten Jahrzehnten Niederland durchweht!

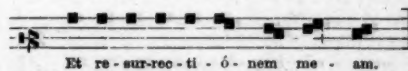
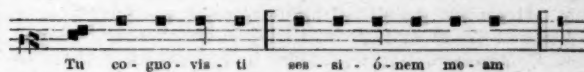
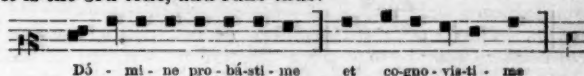
Das ist die Bedeutung dieses Tages: „Eine brillante Aeußerung des katholischen Lebens in unserem Vaterlande“, ein neuer Sieg der immer glorreichen Kirche Gottes! — Benedictio et gratiarum, actio et honor Deo nostro in saecula saeculorum!

(Edm. Ruyphen.)

EASY LESSONS IN PLAIN CHANT.

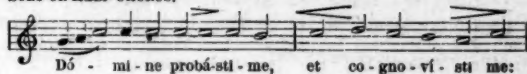
LESSON II. (Continued.)

The verse taken from the psalms is the next portion of the Introit. In the example under consideration the verse is, „Domine probasti me,“ etc., the first verse of the 138th psalm; and as there is a special series of melodies, called Psalm-tones, to which all the psalms are chanted, so this corresponds to the tone or mode of the preceding portion, which we have called the Introit proper. In the present instance it is the 3rd tone, and runs thus:—

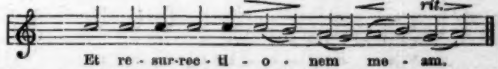


Which in modern notation should read thus:

SOLO OR HALF-CHOIRS.



CHORUS.



Here, some one accustomed to sing Vespers or hear them sung, may say that this method of chanting the psalms differs somewhat from the chant at Vespers. So it does, though not substantially. At the risk of anticipating the order of our Lessons, we think it well to clear up this ambiguity at once.

Is there more than one form for chanting the Psalms to each of the eight tones?

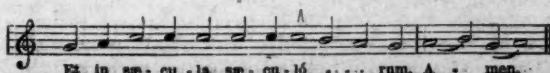
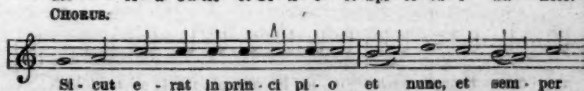
Yes; all the tones have three distinct forms: the *festal*, the *ferial*, and the „Introit“ form; except the fifth, which has a single form for each of these three occasions; and the eighth, which has two forms, one for the *Introit*, and another common to *festal* and *ferial* use. In addition to this, as we shall see later on, there are different endings to each of the Tones. Only one ending, however, is employed for the „Introit“ form of each Tone.

Please explain the distinctions between the *festal* and *ferial* forms, and that employed at the *Introit*.

We would prefer reserving our answer to this query until we come to speak of the Tones themselves. This much, however, we can say here. The „Introit“ is more florid, both in the mediation and ending, and invariably employs the Intonation. Moreover, in each of the eight tones, except the 4th and 5th, there is a second intonation, or quasi-intonation, in the latter half of the chant.

After the Psalm-verse the *Gloria Patri* is chanted to the same melody, and is thus represented in modern notation:

SOLO OR HALF-CHOIRS.



Care should be taken to keep the words *Gloria* and *Patri* together, and not to take breath until after the latter word. Again, in concluding the *Sicut erat*, a good breath should be taken after *scolorum*, so that all may commence the *Amen* together, and sing it more slowly and more solemnly. In Passiontide, i.e., from Passion Sunday, inclusive, to Easter Sunday, exclusive, the *Gloria Patri* is omitted.

Should the entire choir sing the Introit from beginning to end?

No; we have indicated the points where a solo voice or semi-chorus should intone, and where the full chorus should join in. Thus, the Introit should be intoned, that is, the first word or two sung by one voice, if there be but two in the choir, by two or three (equal) voices if the choir be numerous. In our example, the single voice or semi-chorus sings the words, *Nunc scio vere*, and all join in at the word *quia*. Again, in the psalm-verse, the first half, down to what is called the *mediation*, is sung by the solo or semi-chorus, and the remainder by the full choir. The *Gloria Patri* is sung by solo or semi-chorus, and all join at the *Sicut erat*.

The *Sicut erat* ended, the portion we have called the Introit proper, i.e., down to the psalm-verse, is repeated, and then the *Kyrie* should be commenced immediately.

When should the Introit be commenced?

When the celebrant begins Mass at the foot of the altar. (S. R. C. Ap. 14, 1753.)

May the Introit be accompanied by the organ?

Yes; provided the organist is thoroughly conversant with the principles of the harmonization of plain-chant; or else uses the accompaniments edited by Hanisch and Haberl, under the title of "*Organum Comitans ad Graduale Romanum*," a work in two sections or volumes, which contains the organ accompaniments for all the Introits, Offertories, and Communions of the entire ecclesiastical year. In accompanying the Introit the organist should in his prelude, or at all events, towards the close of it, play as much as possible in the *mode* or *tone* of the chant coming on, so as to lead naturally into it. He may touch the first notes lightly, in order to give the intonation, but may not accompany that intonation as the organ should only join in where the full chorus sings. Hence he does not accompany the first half of the psalm-verse, but only the latter half, and in the Doxology, the *Sicut erat* only.

Is it always necessary to repeat the Introit proper?

It is always necessary to repeat it in some fashion, but on Sundays or feasts, when the use of the organ is permitted, it is allowed for one or two voices in the repetition to recite the words distinctly, but not loudly, on a monotone, say the dominant of the mode, the organ sustaining the recitation by suitable chords, thus:—

Nunc scio vere, quia misit

Dominus An - ge - lum su - um et erime de manu He - rodis

et de omni expectatione plebis Ju - dæ - o - rum.

The organ, according to the rubrics, may be employed at High Mass and Vespers on all Sundays and festivals throughout the year, with the exception of the Sundays in Advent and Lent. On the third Sunday of Advent, however, called

Gaudete Sunday, and on the fourth Sunday of Lent, called *Lætare* Sunday, the organ may be played, as also on Sundays within these seasons, when a great solemnity, such as the Forty Hours' Adoration, occurs. On Sundays, when the organ is not allowed, the Introit must be repeated in the notes of the chant. Again, the organist in accompanying should be careful to play gently, using only diapason work if possible, merely supporting the voices, and should not sustain the chords at the breathing-places, but cease playing at each upright bar as the singers cease to sing. Lastly, he should by a short, well-chosen modulation, pass at once into the key of the *Kyrie*; e.g., supposing the *Kyrie* to begin thus:—

Tenor I. II. Ky - ri - e e - le - i - son

Bass I. II.

He might accompany the previous recitation thus:—

I t eripuit me de manu Herodis et de omni expectatione plebis Judæorum.

and then the *Kyrie* might commence at once.

We can readily understand the difficulty any organist would experience in making Haydn, No. 3, and works of that school, fit on to a Gregorian Introit; another proof that such works have nothing in common with Church music.

ON PURITY IN MUSICAL ART.

By A. F. J. THIBAUT.

Recently translated by W. H. Gladstone.

(Continued.)

On Popular Melodies.

The inclination of an educated man will and must be, principally, to seek instruction and entertainment from the intercourse with all who are distinguished for their learning. Still he ought not to lose all relish for the charm of innocence; for culture, as we see it in the world, is by no means always a true development of nature, and, in this sense, it is quite possible for an educated man to rank beneath a child. It is said of children in the Gospel that of them is the kingdom of God; and herein lies an eminent truth. Perfect openness, sincerity, and truthfulness are the noblest traits of human character. But education, and the circumstances of life, generally make a man close, calculating, disingenuous, and deceitful; whereas a child stands before us with his virtues and his faults, a fresh and virgin specimen of nature's handiwork.

Therefore he who knows not the child knows not the man; and Rousseau says, with great truth, that the time of youth—that is to say, of youth's frank intercourse—is the time which a wise man ought to study. These remarks are also applicable to music. The greatest treat that any man of mind can have in music is undoubtedly, a perfect work of art. But how easy is it for art to become unnatural; how easy for a thing to be overdone; and how often do we find music, laboriously composed by mere artifice, uninspired by any real spontaneous emotion, and exciting therefore, at best admiration, but not love! It may be asserted, without exaggeration, that one half of our music is destitute of the natural element; * a species of mathematics

* The causes of this are rather mixed up. Music will, at all times, share the fate of her sister-art poetry. With regard to the latter, it is hardly necessary to state, that, at the present, we live in an epoch of second-rate authors, and on that account it would seem strange if

without a spark of life; a mere display for the honour and glory of nimble fingers; and such a compound of unwholesome ingredients, that it may seriously be asked whether it does not do us more harm than good.

On the other hand, all the songs that emanate from the people themselves, or are adopted by them and preserved as favorites, are, as a rule, pure and clear in character, like that in a child. Such songs almost invariably re-echo the emotions of vigorous, unperverted minds, and for that very reason have in various ways quite a peculiar value from their connection with great national events; and, dating from times when nations had all the innocence and freshness of youth, they seize with irresistible force upon minds which, however much warped, are still alive to true and genuine impulse.

For this reason, I hold the study of popular songs—by which I do not mean ephemeral street ballads, but such songs as live and thrive in the popular mind—to be of the utmost importance.

But if we wish to do real service to art in reference to them, it is necessary to look all around, and not confine ourselves to the songs that are popular in our own land, but to take all the world into our survey, and endeavor to read each nation's character in their songs. We travel, and read accounts of travels, to gain an idea of each country's peculiarities; and why should music, often so intensely characteristic, be left unnoticed? If Goethe, after writing his "Goetz," had done no more than give us other pictures of old German character, he would have done a thing worthy of all honor. But he has earned the title of the Prince of our poets from the very fact that in his "Iphigenia" he has also been able to transport us into the fairest times of Greece, as in his "East-and-West Divan" he has taken us into Persia and India, and because in his "Faust" he belongs to the universal world of genius.

A man who, in bye-hours, resorts to the bright and cheerful domain of art for recreation from severe professional labor, is wont to do so with a keener relish than the regular artist, who has his main occupation therein. In other words, the sauce when taken in small quantities is usually more savoury than when taken in spoonfuls. And so I have spared no pains in searching for materials to satisfy my curiosity in connection with this subject. But, though I have to a considerable extent succeeded, I am still far from the desired end. Any one who sets about historical investigations in music has the misfortune to find himself at a disadvantage. The generality of musicians entirely decline to listen to history. From the few well-read musicians and amateurs much could indeed be obtained; but here again the prospect is often a discouraging one. Collectors are, as a rule, far readier to take than to give; they are wonderfully reserved and forgetful, and are only too glad to leave inquirers to their own resources, with a tacit "Physician, heal thyself!" Others will undertake anything, but often times with no better result than good wishes. By degrees, however, and by the active assistance of some generous friends, I have collected a number of popular airs, on which I set some value. Others may possess, or be acquainted with many more; but I am sure there are many who have and know less. I may proceed, therefore, frankly to specify those I have and know, hoping that those who are richer than myself, may supply my defi-

ciencies out of their abundance, or may, at least, be so kind as to put me on the right track if I go astray; in return for which I shall gladly place at their disposal any duplicates I may happen to possess.

Our curiosity as to national songs must naturally cause us first to look out for any that may have been preserved from the earliest times. But though some theoretical treatises of the era before Christ have reached us, we are yet without such good specimens as are necessary for the object in view.

Berichte.

St. Mary's Seminary, Cleveland, O., January 7, 1881.

Professor Singenberger.

DEAR SIR:—The St. Cecilia Society of St. Mary's Seminary has at present but sixteen members. The Rev. Father Moes is President of the society; Mr. J. Hoerstmann, leader. Though we have in the last two years lost many good singers and three good organists, and although our only organ is in a very bad condition, our choir may even now be called strong and efficient. Since September, 1880, we have rehearsed nearly all pieces contained in our repertory and added several, mostly from the collection of songs to the Blessed Virgin by Haberl. Owing to the decrease of our number, the CAECILIA has but seven subscribers, whilst last year that paper had eleven in this house.

There is all hope that our society will do a great deal towards making the churches of the City and Diocese of Cleveland houses of prayer, by driving out of them that music, of which Pope Alexander VII says, "It is not had without offence of the Divine Majesty, nor without scandal to the faithful, nor without hindrance to devotion and to the elevation of hearts to heavenly things." (April 23rd, 1657.)

Respectfully,

Rev. M. A. MOES,
J. H. MUEHLENBECK.

Old Monroe, Lincoln Co., Mo.

Unter der Direction des Herrn Lehrer Joseph Hoch wurde eingeübt und executirt:

1) Missa tertia, von W. Haller, op. VII. 2) Missa in Festis duplicibus (Choral). 3) I, III. und VI. Credo aus "Ordinarium Missae." 4) Veni Creator ad 2 voces, von Singenberger. 5) Veni Creator ad 4 voces, von E. Stt. 6) Tantum ergo ad 2 voces, von Singenberger. 7) Jesu dulcis ad 2 voces, aus "Cantemus," von Singenberger. 8) O salutaris, von Albrecht (unisono). 9) Ave verum (choraliter). 10) Te Deum (choraliter) aus "Ordinarium Missae." 11) Stille Nacht, 4st. Männerchor. 12) O Jungfrau, wir dich grüßen, (2st.) von Rämpf. 13) Ave verum ad 4 voces, aus "Cantemus," von Singenberger.

Im ersten leviirten Hochamt zu Weihnachten wurde Missa tertia von W. Haller mit den wechselnden Gefängen gesungen; in der zweiten hl. Messe sangen die Schulkinder. Im letzten leviirten Hochamt wurde Missa "Exultet" von Rev. Fr. E. Witt, nebst den wechselnden Weßgesängen vorgetragen.

Der Chor besitzt drei Graduale und Vesperale Romanum.

Die Zahl der Mitglieder des Pfarrvereins ist 12. Die Rubricen und die Liturgie werden von Priester und Chor präcise durchgeführt. Die Proben, zweimal jede Woche, werden gut besucht. J. G. Sudeit, Pfarrer.

St. Franciscuskirche, Milwaukee, Wis.

Seit ca. einem Jahre wurde geübt, an Messen: II. J. H. B. M. V. C. A. von Jägers; II. von Haller (†1612); VII. Toni, von Dr. Fr. Witt; Missa Festiva in hon. St. Caroli B. von Rev. Ritterer; Stabat Mater, von J. Singenberger. — Mehrere Motetten von Haller, Witt u., 10 Marienlieder von Rev. Haller.

Mit den Männern einzelne Segensgesänge; Missa Brevis in hon. St. Stanislaus, von J. Singenberger; Mehreres aus Lieberosefentanz von Haberl. Mit den Kindern "Adoro Te-Messe," von J. Singenberger, einige 2st. Segensgesänge, Missa Salve Regina, von Stehl, mit Ausnahme des Credo. Der Kinderchor singt ausschließlich nach der Riffermethode. Die Gesangsschule zählt etwa 30 Kinder, die ganz gute Fortschritte machen. Der Kirchenchor zählt 35 Mitglieder.

Singenberger, Lehrer und Org.

St. Mary's Kirche, Toledo, O.

Am Feste der hl. Cecilia empfingen die Mitglieder unserer Männerchöre die hl. Communion. Im Hochamt sangen wir Haller's Missa sexta zum ersten Male. Am Abend hatten wir eine gemütliche Unterhaltung. Bisher hatten wir nur einen Männerchor; doch in Zukunft werden wir Knaben aufnehmen, um an den Sonn- und Festtagen abwechselnd Messen für gleiche oder gemischte Stimmen zu singen. Im Advent sangen wir mit zwölf frisch aufgenommenen

* A brief exposition of the aims of the St. Cecilia Society in the United States, with a collection of ecclesiastical ordinances in regard to singing during divine service. Published by order of the 6th Convention of the St. Cecilia Society, cf. p. 8.

Knaben eine Choralmesse aus Molitor's "Ave Maria." Jetzt wird Raim's Messe in hon. St. Cäcilia geübt. Rev. G. Eberichweiler, S.J.

St. Libory, Ills.

Hier wurde neu eingeübt:

1) Missa in C. von Schweizer. 2) Missa choralis in Festis duplicibus. 3) Missa choralis in Festis Semi-duplicibus. 4) Credo III. und IV. aus "Grad. Rom." 5) Te Deum laudamus (choraliter), aus "Cäcilia." 6) Terra tremuit, von J. Singenberger. 7) Regina coeli, von J. Witt. 8) Veni creator, von G. Ett und J. Singenberger. 9) Tantum ergo, von Witt, Ett, Singenberger, Pedros und Hübinger. 10) Panis angelicus, aus "Musica Sacra." 11) O salutaris, von Witt. 12) Jesu Redemptor omnium, von G. Ett. 13) Ecce Sacerdos, von Thielen. 14) O du lieber Jesu-Kind, von J. Traumbühler.

Mit den Kindern wurde eingeübt:

1) Missa de profundis. 2) Missa in Festis simplicibus. Missa St. Galli, von J. Singenberger. 3) Missa in Feriis Adventus et Quadragesimae. 4) Credo I. aus "Grad. Rom." 5) Zwei O salutaris und vier Tantum ergo, aus "Cäcilia." 6) Lauretanische Litanei (2st.), nebst verschiedenen 2st. Liedern aus "Cantate," von Mohr. 7) Tantum ergo und O salutaris (2st.), von J. Singenberger. 8) Die vier "Marianischen" Antiphonen, aus "Cäcilia." 9) Alle Hymnen für die verschiedenen Sonn- und Festtage des Jahres, nebst vielen deutschen Liedern aus Mohr's "Cäcilia." Mit den Schulkindern (Knaben und Mädchen) halte ich jeden Tag eine halbe Stunde Probe und singe, so weit es nur möglich ist, Alles liturgisch.

Nicholas Mayer, Lehrer und Org.

St. Francis, (Salesianum).

Seit dem letzten Berichte wurde folgendes geübt und größtentheils vorgetragen:

Choral: 1) Sämmtliche Wechselgesänge aus dem "Graduale" und "Vespérale Romanum," Missa infra Octavas, quae non sunt Beatae Mariae; Doppelpsalmen geübt von Knabenstimmen; vier Credo.

2) Aus "Cantus Sacri" und "Musica Sacra": Creator Almae siderum, von Benz und Roth; Ave Maria, von Arcabelt; Jesu dulcis memoria, von Roth; mehrere Sacramentshymnen; Justus ut palma, justorum animae, gloria et honore, von Köhmann; Alma redemptoris mater, von Biel und Witt; Jubilate Deo, von Hübinger; Ave regina coelorum, von van Malbrahem; Christus factus est, von Witt; Lied zum hl. Kinde Jesu, von Traumbühler.

3) Messen: Refes' in honorem St. Ambrosii; Witt's in hon. St. Francis Xavierii und Septimi toni. Ferner Refes' und Biel's Magnificat (VIII. toni).

Recensionen.

Im Verlage von L. Schwann in Düsseldorf:

MISSA IN HONOREM S. TRIUM REGUM; Messe zu Ehren der hl. drei Könige, zur Erinnerung an die Vollendung des Kölner Domes, dem hochwürdigsten Herrn Cardinal de Luca, Protector des Cäcilien-Vereins gewidmet, von Rev. Fr. Roenen, Domkapellmeister in Köln, Canonicus etc.

Eine wahrhaft "königliche" Messe im modernen Style, musikalisch ein ebenso interessantes als gehaltvolles, bedeutendes Werk. Wer die Theorie und Praxis des hochw. Herrn Verfassers in seinen bisherigen, hochschätzenswerthen Leistungen kennt, ist zu der Annahme geneigt, Herr Roenen habe hier ein Muster des freieren, immerhin kirchlichen Styles, ich möchte sagen, bis zur äußersten Grenze geben wollen. Und wahrlich, wer die melodischen und harmonischen Ausdrucksmittel ebenso in der Gewalt hat, um den Text in mächtig wirkende Formen zu kleiden, den wollte ich vor Nachahmung nicht warnen. Doch wehe dem unberufenen "Nachtreter"! Nicht minder möchte ich jene Chöre vor der Aufführung dieser Messe warnen, die nicht über wolgeschulte, sicher und verständlich dirigirte Kräfte, zumal in den Männerstimmen disponiren, während fähigere, numerisch und qualitativ gut besetzte Chöre eine interessante und dankbare Composition vor sich haben! Witt's Raphaelmesse, zu der das neue Werk Roenen's nicht mit Unrecht ein Seitenstück genannt wurde, ist leichter. Der Dirigent, der die Dreikönigmesse dirigirt, studiere sorgfältig die Entwicklung und Verarbeitung des an sich so einfachen Motives; in Bezug auf Tempo und Vortrag wird ihn sein Ton- und Taktgefühl im Verein mit frommer Betrachtung des Textes leiten, das Erhabene, Majestätische, Gewaltige bald in feierlicher Ruhe, bald in wol motivirten Steigerungen der Bewegung — der himmelanstrebenden Gothik des Kölner Domes vergleichbar — zur Geltung zu bringen. — Ich ersuche, über die Aufführung dieser Messe in unseren Pfarrvereinen mit genaue Berichte zu senden! J. Singenberger, Prof.

Im Verlage von Fr. Pustet:

MISSA NONA. "O quam suavis" für vier ungleiche Stimmen, von Rev. M. Haller. Op. XXII.

Die Messe*) ist über das gleichnamige Motett (No. 12 in den Laudes eucharisticas desselben Verfassers, Pustets Verlag) geschrieben, und wie alle Arbeiten Hallers von großer, edler Klangschönheit! Mit wenig Mitteln Vieles klar und textentsprechend ausgedrückt! Mittelschwer! Strebsamen Chören sehr zu empfehlen! J. Singenberger.

Im Verlage von Fr. Pustet:

Zehn Gradualien für fünf Stimmen, bearbeitet von P. Magnus Ortwein, l. l. Professor in Meran.

Dieses Heft, die zwölfte Hauptvereinsgabe (1880) des allgemeinen Deutschen Cäcilien-Vereins und fünfte Lieferung der Witt'schen Gradualiensammlung, enthält das Graduale 1) in Festo S. Joseph; 2) Tempore Paschali — aus der Missa de Comuni Doctorum T. P. 3) in Festo Purificationis B. M. V.; 4) in Festo Assumptionis B. M. V.; 5) in Festo Annuntiationis B. M. V.; 6) de Dominica in Albis; 7) in Dom. V post Pascha et in Vigilia Ascensionis Domini; 8) in Dom. infra Octav. Ascensionis Domini; 9) in Dom. Pentecostes; 10) in Feria II. et VI. Pentecostes.

Für alle Chöre, die sich bestreben vollständig liturgisch zu singen und die über gute Kräfte, namentlich in den Männerstimmen, verfügen, sind diese Gradualien als sehr wirksam und inhaltlich gediegen bestens zu empfehlen. Die Choral-Gradualien, die ich persönlich nicht gerne gegen irgend eine mehrstimmige Bearbeitung umtauschen möchte, sind ohnedies nur geübten Choralängern anzurathen, wenn sie — zumal die Reumen der Alleluja — wol verstanden und mit entsprechendem Ausdrucke vorgetragen werden sollen! J. Singenberger, Prof.

VIII. RESPONSORIA post Lectiones trium Nocturnorum in Festo NATIVITATIS DOMINI decantanda — von Ignatius Witterer, Priester der Diözese Brigen.

Diese acht Responsorien für vier gemischte Stimmen mit Orgel sind allerliebste Weihnachtsgaben, leicht verständlich und nicht schwer für die Ausführung! Vor der Aufführung ersuche ich die Dirigenten, die einleitenden Bemerkungen des Hrn. Verfassers wol durchzulesen! J. Singenberger, Prof.

CATALOGUE OF SOCIETY MEMBERS.

3631. Mr. B. Schäfer, Orgelbauer, Schloßingerville, Wis.
3632. Rev. Peter Teram, Wabasha, Minn.

Corrigenda.

In No. 2 corrigire man p. 19 in den Notenbeispielen der ersten Spalte, Linie 5, zu Anfang des zweiten Beispiels im Alt eine brevis—c; am Schlusse des dritten Beispiels eine halbe Note c im Alt unter die zwei Viertelnoten des Sopran. Beim ersten Psalmton sind bei der ersten Finale in der Oberstimme die zwei letzten Noten g f weggeblieben über —is; der Alt soll als letzte Note a statt c haben. Bei der dritten Finale soll der Tenor unter der Silbe me eine ganze Note c haben.

P. 22, Zeile 4 von oben in der ersten Spalte, lies „bei Neubau oder Reparatur“ statt „bei Neubau der Reparatur“.

In der Musikbeilage corrigire man p. 9, Notenlinie 2 von unten im Tenor bei "aeternam" eine ganze Note Cs statt d.

Quittungen des Schatzmeisters.

St. Michaels Chor, Buffalo, N. Y., \$2.00; B. Schäfer, Orgelbauer, Schloßingerville, Wis., 50 Cents; W. A. Hummel, Morriston, Ark., 50 Cents; J. A. Wentz, Cleveland, Ohio, 50 Cents; St. Stephens Chor, Cleveland, Ohio, \$2.40; Rev. J. Bromschentel, Richmond, Va., 50 Cents; Rev. Peter Teram, Wabasha, Minn., 50 Cents; St. Bonifacius Cäcilien Verein, Quincy, Ill., \$2.20; J. B. Jung, Defiance, 50 Cents; Pfarrverein, Defiance, \$2.00.

Defiance, 15. Februar 1881.

J. B. Jung, Schatzmeister.

*) Durch ein Versehen kam diese Messe, die schon im vorigen Jahre erschien, erst jetzt zur Recension. (D. Red.)

Bei **Fr. Pustet & Co.** in Regensburg, New York und Cincinnati ist erschienen:

Lauda Sion Salvatorem!

Gesänge zur Verehrung des allerh. Altarssakraments,

für drei- oder vierstimmige Frauenchöre,

zum Gebrauche in Frauen-Klöstern, Töchter-Instituten, Chorknaben-Schulen,

Von **J. G. E. STEHLE**, Domkapellmeister in St. Gallen.

16 Seiten in 8°. Preis 15 Gents.

Vorliegendes Heftchen enthält vorzugsweise sakramentale Gesänge für drei oder vier gleiche Stimmen (Frauen, Knaben oder Männer), wie sie zur Frohleichnamzeit, bei Herz-Jesu-Andachten, in der hl. Wandlung nach gesungenem Benedictus u. so häufig Anwendung finden.

Dieselben verdienen ihr Entstehen der Erkenntnis des Umstandes, daß oftmals in Frauenklöstern, Instituten u. s. w. die herrlichsten Stimmen aus Mangel an passendem Stoff dazu verurtheilt sind, unwürdiges Zeug aufzuführen.

Soeben erschien im Verlage von **Fr. Pustet & Co.** in Regensburg, New-York und Cincinnati, die Ausgabe in **Schwarzdruck** des vollständigen:

Graduale de Tempore et de Sanctis

justa Ritus Sacrosanctae Romanae Ecclesiae cum Cantu Pauli V. Pont. Max. jussu, reformato cui addita sunt OFFICIA postea adprobata sub auspiciis Sanctissimi Domini Nostri Pii IX.

Curante Sac. Rituum Congregatione. Cum Privilegio.

Editio Stereotypa. 712 Seiten in Octavo in sehr schönem Notendruck auf bestem Papier.

Preis, in Lederband, \$2.20.

Von dem Graduale Romanum, welches im Jahre 1871 unter den Auspicien des hochseligen Papstes Pius IX. von der Congregation der hl. Riten in Rom besorgt wurde, ist nun nach zehn Jahren eine Stereotypausgabe nothwendig geworden, um die Anschaffung des Buches auch ärmeren Kirchen zu ermöglichen und dem römischen Choralgesang (laut dem im apostol. Verre vom 30. Mai 1873 ausgesprochenen Wunsche des hl. Vaters) in allen Diöcesen und Kirchen des katholischen Erdbereiches, welche sich der römischen Liturgie bedienen, Eingang und Verbreitung anzubahnen.

Diese Stereotypausgabe stimmt natürlich im Gesange auf's genaueste mit der Foliausgabe des Graduale Romanum, sowie mit den beiden in roth und schwarz edirten Octavausgaben überein. Die von vielen Seiten ausgesprochenen Wünsche: 1) Jeden Schlüsselwechsel im Laufe eines Gesangssatzes zu vermeiden, 2) mit der Angabe des tonus oder modus auch die Repercussion (die jedem Kirchenton eigenthümliche Finales und Dominante) durch die Silben ut, re, mi, fa, re, ausdrücken, 3) bei den einzeln stehenden Noten auch durch ihre Form (■ und ♯) die Wortaccente und die richtige Deklamation des Textes zu erleichtern und anzudeuten — ist mit ausdrücklicher Zustimmung der bei der S. R. C. durch den heiligen Vater aufgestellten Commission entsprochen worden.

Etwas kleine Differenzen in der Gesangsweise gegenüber den drei bisher erschienenen Ausgaben des officiellen Graduale Romanum wollen nach dieser Stereotypausgabe als Druckfehler oder Redaktionsversehen korrigirt werden, da die vorliegende Edition von drei Correctoren auf's genaueste nach den Originaldrucken und Manuscripten revidirt worden ist.

Als besondere Vorzüge dieser Stereotypausgabe haben wir außer der Billigkeit und dem prächtigen Charakter der ganz neu gefertigten Noten- und Schrifttypen noch hervorzuheben, daß a) im Communio Sanctorum mit Ausnahme des Tractus keiner der wechselnden Gesänge bei den einzelnen Messformularen citirt, sondern alle nach Ordnung des Missale Romanum in extenso abgedruckt sind, b) die Alleluja für die Osterzeit an Ort und Stelle beigelegt wurden, c) die neuesten Feste (auch das der hl. Cyrill und Methodius) am treffenden Tage stehen, d) die Officia pro aliqu. locis genau nach dem römischen Proprium in so reichlicher Zahl ausgewählt wurden, daß die Proprien für die verschiedenen Diöcesen und Klöster auf einigen Druckseiten hergestellt werden können, e) auf einem fliegenden Blatte die acht Töne der Gloria Patri zum Introitus, sowie die Alleluja für Intr., Offert. und Communio während der Osterzeit zusammengestellt sind, f) die ausführlichen Register für die Heiligenfeste und für sämtliche Gesänge des Graduale Romanum mit besonderer Sorgfalt gearbeitet und revidirt wurden.

Der schon vor einem Jahre in Aussicht gestellte Epitome zum Graduale Romanum konnte erst nach Vollendung der Stereotypausgabe in Angriff genommen werden, und wird nun sicher bis Ostern dieses Jahres erscheinen. Er enthält 1) das vollständige Communio Sanctorum, 2) die Feste des Herrn sowie die Officien der Sonntage 1. und 2. Klasse, 3) alle Heiligenfeste, welche auf einen Sonntag fallen können, 4) aus den Festis pro aliqu. locis alle diejenigen Officien, welche auf einen Sonntag fixirt sind, 5) das vollständige Ordinarium Missae. Bei den ausgenommenen Messformularen sind nicht bloß Intr., Offert. und Communio, sondern auch Grad., Tractus und Alleluja mit V abgedruckt, so daß jeder Pfarr- und Filial Kirchchor in diesem Auszuge aus dem Graduale Romanum die bei den gewöhnlichen Gottesdiensten nöthigen Gesänge ohne Vertüzung vorfindet.

Cäcilien-Kalender für das Jahr 1881.

Redigirt zum Besten der kirchlichen Musikschule von **F. X. Haberl**, Domkapellmeister.

Preis 60 Gents.

P. Mohr's Bücher für Kirchenmusik,

welche im Verlage von
Friedrich Pustet in Regensburg, New York und Cincinnati,
erschienen sind und durch alle Buchhandlungen bezogen werden können.

CAECILIA.

Katholisches Gesang- und Gebetbuch. Neueste Auflage. XII und 596 S. in Taschenformat
In Ganz-Leinwandband mit gepreßter Decke: 75 Cts.

Neben einer trefflichen Auswahl deutscher Kirchenlieder enthält dieses Buch alles, was zur Herstellung des liturgischen Gottesdienstes von Nöthen ist, in soweit das Volk sich daran theilnehmen kann. Dr. Fr. Witt schließt sein eingehendes Referat über dasselbe mit folgenden Worten: „Damit hätten wir in Mohr's „Caecilia“ ein Gesang- und Gebetbuch, wie kein zweites in und außer Deutschland.“

JUBILATE DEO!

Kirchengesänge für gemischten Chor, nebst einem Auszuge aus den officiellen Choralbüchern für den liturgischen Gottesdienst und einer Sammlung von Gebeten. 8° XII und 680 S. Preis geb. \$2.00.

Dieses Buch dient einmal als Orgelbegleitung zur „Caecilia“, und bietet außerdem Gesangschören eine sehr reichhaltige Auswahl von vierstimmigen, lateinischen und deutschen Liedern.

CANTATE.

Katholisches Gesang- und Gebetbüchlein für die Jugend. Neueste Auflage. 320 S. mit Titelbild. Preis geb. 30 Cts. Alle Melodien sind zweistimmig gesetzt.

Ausgabe mit Ziffern, 320 Seiten mit Titelbild. Preis gebunden 30 Cents.

Orgelbegleitung zum Cantate.

192 Seiten in Quer-Quart. Preis in $\frac{1}{2}$ Morocco gebunden \$1.50.

Dieses Werk bringt außer der Begleitung des zweistimmigen Satzes, welche natürlich auch beim einstimmigen Gesange gebraucht werden kann, zu jeder Nummer eine hinreichende Anzahl von Sopran- und Bassstimmen, welche sämmtlich auch auf dem Harmonium ausgeführt werden können.

MANUALE CANTORUM.

XX und 708 Seiten in 16°. Preis gebunden \$1.00.

Dieses Buch enthält das *Ordinarium Missae*, die vollständigen Vespere für alle Sonn- und Festtage mit Ausnahme der Antiphonen, die Complet und 170 lateinische Kirchenlieder, nebst einem Anhang von deutschen Gebeten. Empfehlend sich zur Einführung in Studienanstalten, Seminarien etc. Von diesem Buche sind besondere Ausgaben in englischer und französischer Sprache erschienen.

Dasselbe, englische Ausgabe, \$1.00; französische Ausgabe, \$1.00.

CANTIONES SACRAE.

8°. IV und 432 Seiten. Preis gebunden \$1.25.

Dieses schön ausgestattete Gesangbuch enthält die 170 lateinischen Kirchenlieder des „Manuale cantorum“ in vierstimmiger Bearbeitung für gemischten Chor; unter andern: 12 Tantum ergo, 21 Nummern de SS. Sacramento, 62 de Tempore, etc. etc.

Dasselbe, englische Ausgabe, \$1.25; französische Ausgabe, \$1.25.

Ordinarium Missae

oder die gewöhnlichen Gesänge beim Hochamt nach den Choralbüchern Roms. Separat-Abdruck aus dem Manuale cantorum. 128 Seiten. Preis 10 Cents.

Die bereits in zweiter Auflage hiezu erschienene Orgelbegleitung von Dr. F. Witt kostet geb. \$1.25.

PSALMI VESPERTINI

quos in psallentium usum numeris notavit. Editio altera emendata. Preis 10 Cts.

Dieses Heftchen enthält die bezifferten Vespersalmen nebst einer für die Sänger bestimmten Belehrung über die Psalmodie in deutscher und lateinischer Sprache.

Anleitung zur kirchlichen Psalmodie

nebst den bezifferten Vespersalmen und einer deutschen Uebersetzung derselben. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 8°. IV und 112 S. Preis 30 Cts.

Extra-Preise zur Einführung.

FR. PUSTET & CO., New York und Cincinnati.



R. GEISSLER,
35 Bleecker St., New York,
Altar Builder,
Altars, Confessionals, Friedieus, &c.
Send for Circular.

Odenbrett & Abler,

Orgel-Bauer,

100 REED STREET,

MILWAUKEE, Wisc.

Gesang-Büchlein

für katholische Kinder,

in den

Vereinigten Staaten Amerika's,

Herausgegeben von

J. Singenberger, Musik-Professor.

Mit 85 deutschen und 43 englischen eins-, zwei- und

dreistimmigen Liedern, 18mo, gebunden,

25 Cents, postfrei.

Günstigste Bedingungen zur Einführung.

“Caecilia”

für 1877 und 1878,

complet brochirt, nebst Musikbeilagen in einem Band gebunden

\$2.20.

Einzelne Nummern sind nicht mehr zu haben.

FR. PUSTET & CO., New York & Cincinnati.

Regensburger Liederfranz.—Neue Folge.

Sammlung von 137 vierstimmigen Männergesängen.

Inhalts-Verzeichniß nach dem Titel der Lieder geordnet.

[illegible]

**CALENBERG
&
VAUPEL****PIANOS**RICH TONE,
FINE FINISH,
LASTING & DURABLE.

Nos. 333 and 335 West 36th Street, New York.

Cornish & Co., Fabrikanten von **Pianos & Orgeln,**

Dieses ist die einzige Firma in den Vereinigten Staaten, welche an die Hrn. Geistlichkeit zu Fabrik-Preisen verkauft. Man schicke Orders
gest. direkt an die Fabrikanten, und spare so den Profit welcher Agenten zukommt. Keine Zahlung verlangt als bis das Instrument erhalten
und vollständig betriebsfähig.

Referenzen:—Hrn. Jos. Hauber, Queens, L. I., N. Y.; Hrn. W. Weiss, Alton, Ill.; Hrn. J. Kuhn, Cleveland, O.; Hrn. A. Tracen
Washington, R. I., und Andere.

Kataloge werden gratis versandt.

CORNISH & CO., Manufacturers,

Washington, Warren Co., New Jersey.

Musikalische Novitäten

Im Verlage von **FR. PUSTET & CO.,** New York and Cincinnati.

CANTICA SACRA

A COLLECTION OF MASSES, OFFERTORIES, HYMNS, Etc., Etc.,

BEING THE

Musical Supplements of "CAECILIA" Sixth and Seventh Vols.

QUARTO, BOUND, \$1.50.

LAUDA SION SALVATOREM.

Gesänge zur Verehrung des allerh. Altarsacraments, für 3- oder 4stimmige Frauenchöre,

von **J. G. E. STEHLE.**

Brochirt 10 Cents.

Zehn Gradualien, (No. 100—109) für fünf Stimmen.

Bearbeitet von **P. M. Ortwein.**

Zwölfte Cäcilien-Vereinsgabe, Partitur 30 Cents. Set Singstimmen 30 Cents.

VIII RESPONSORIA

POST LECTIONES TRIUM NOCTURNORUM IN FESTO NATIVITATIS DOMINI

für vierstimmigen gemischten Chor. Von **Ign. Mitterer.**

Partitur 40 Cts. Set Singstimmen 30 Cts.

